Montag, 3. Mai 1937

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Gott mit uns!

82. Jahrgang, Ausgabe 101

Anzeigen lt. Preisliste 19. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: B 2 Lützow 0671. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 240 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Kreises Teltow -G-, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow * Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow

Des deutschen Volkes herrliche Maifeier

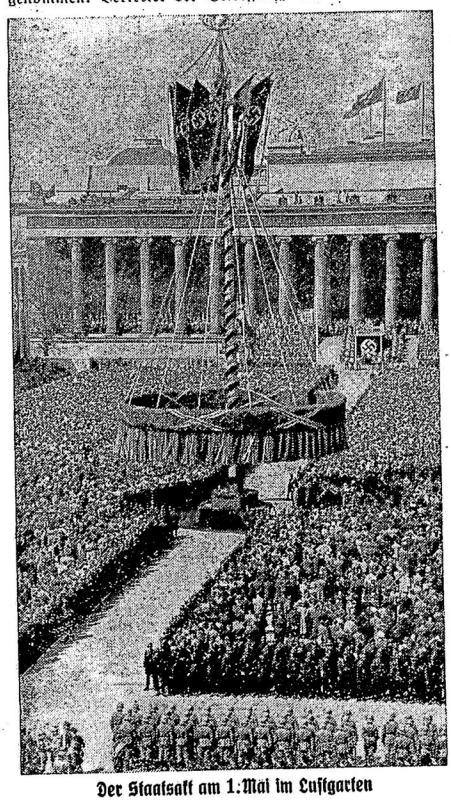
Adolf Hitler sprach zur großen deutschen Volksgemeinschaft

Den Höhepunkt des Feiertages der deutschen Volksgemeinschaft am 1. Mai bildete der Staatsakt im Berliner Lustgarten, wo der Führer seine Rede an die Schaffenden Deutschlands hielt. Die Rede wurde durch den Rundfunk auf alle die Kundgebungen übertragen, die überall in allen deutschen Gauen zu gleicher Zeit veranstaltet wurden. Am Morgen des Nationalfeiertages des deutschen Volkes hatte Adolf Hitler zur deutschen Jugend gesprochen, und den Abschluß bildeten in Stadt und Land die Maifeiern der Betriebe und der Volksgemeinschaft, in Berlin fand der fünfte Nationale Feiertag außerdem seinen würdigen Ausklang mit der traditionellen nächtlichen Kundgebung im Lustgarten, auf der der Reichsführer SS. Himmler das Wort nahm.

Ein blauer Frühlingshimmel überspannte die mittägliche Feier im Lustgarten. Domwärts und zur Spree reihten sich die in tiefem Rot brennenden Wände der Fahnen, zwischen denen das schüchterne Grün der jungen Maien hereinlugte. Die Schloßfassade schmückten goldduchwirkte Girlanden und Hakenkreuztücher. Vor dem Museum erhob sich die Rednertribüne mit einem schlichten, weithin leuchtenden Hakenkreuz. An den Längsseiten und vor dem Schloß reihten sich die Tribünen. Die Weite des Platzes war durch diesen Aufbau zusammengefaßt, die Menschen, die Kopf an Kopf schon seit 11 Uhr den imponierenden Raum füllten, verwuchsen zu einem einzigen Inhalt, waren ein Block, herausgeschnitten aus dem werktätigen Volke und hier aufgebaut zwischen Farben und Fahnen und unter prachtvollem Maienlicht. In ihrer Mitte aber und über ihnen erhob sich der Maibaum Berlins mit seinen bunten Bändern, seinem Fahnenschmuck, seiner machtvollen Größe.

Um 11.30 Uhr stand die Teilnehmerschaft des Staatsaktes bereit. Auf den Tribünen hatten die Ehrengäste Platz genommen: Vertreter der Bewegung, des Staates, der Wehrmacht, das Diplomatische Korps, dann, herzlich begrüßt, die italienischen Gäste mit Unterstaatssekretär Ricci, und was sonst Rang und Würde trägt. Kommandos lösten die Kapellen ab, die die Zeit des Wartens kürzten. Vom Schloß her strömte durch die schmale Mittelgasse der rote Fluß der Standarten und Fahnen herein. Die Feldzeichen der Bewegung, geführt von der Standarte „Horst Wessel", gingen unter dem 40 Meter hohen Maibaum hindurch und flossen die Stufen des Museums hinauf, zur Rechten und Linken der Rednertribüne, zwischen die Säulen und auf die Treppengänge im Hintergrund.

Ganz weit vom Tiergarten her meldete sich dann das Brausen der Heilrufe; nun wurde es stärker, Kommandos draußen im Vorraum, die Ehrenkompanien präsentierten vor dem Führer, der nun empfangen wurde von einem herzlichen Begrüßungssturm und das Feld ihm zugestreckter Hände durchschritt. Mit dem Führer kamen der Generalfeldmarschall v. Blomberg, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichspressechef Dr. Dietrich, die ständige Begleitung des Führers und die in Berlin weilenden italienischen Journalisten. Fanfaren empfingen das Staatsoberhaupt; an einem Fahnenmast stieg die Führerstandie empor: der Staatsakt hatte begonnen!



Der Staatsakt am 1. Mai im Lustgarten

Dr. Goebbels eröffnet die Kundgebung

Zuerst sprach Reichsminister Dr. Goebbels. Er grüßte den Führer und erinnerte dann an jenen ersten Maientag im Jahre 1933, der das Wunder der Volkwerdung zum ersten Male sichtbar werden ließ. Was der Führer damals versprach, das ist Wirklichkeit geworden. Unter den unzähligen Millionen, die in dieser Stunde die Maifelder des Reiches füllen, sind Millionen, die damals arbeitslos waren und heute in Lohn und Brot stehen. Aber nicht nur sie, alle Deutschen danken dem Führer. Der Jubel, mit dem die Berliner hier und an der Feststraße Adolf Hitler eben grüßten — wie Schätzungen zuständiger Stellen ergaben, waren es etwa 1,7 Millionen —, ist der Ausdruck des allgemeinen Volksgefühls und der Dank für den Aufbau. Wahrlich, Deutschland ist schöner, ist mächtiger geworden, Sieg Heil dem Führer, der das schuf.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Doktor Robert Ley, der nun sprach, pries das Wunder des Lebens, das Glück unseres Volkes, schaffen, Aufgaben lösen, leben und wirken zu können. Der Mann aber, dem Deutschland dies verdankt, Adolf Hitler, trat nun an die Rampe.

Die Rede des Führers im Lustgarten

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Einst war dieser 1. Mai das große Frühlingsfest unseres Volkes gewesen. Jahrhundertelang! Später wurde dieser Tag zum Symbol des Kampfes unseres Volkes untereinander. Heute ist dieser Tag Staatsfeiertag, weil wir an ihm die widererrungene oder besser die zum erstenmal errungene deutsche Volksgemeinschaft feiern. Denn es ist etwas Gewaltigeres, ein Volk zu formen, als nur einen Staat aufzurichten. Staaten kommen und Staaten vergehen. Völker aber sind für Ewigkeiten geschaffen. Unserer Zeit blieb es vorbehalten, die Staatsbildung des Deutschen Reiches zu bekrönen durch die Volkwerdung der deutschen Nation.

Wenn wir an diesem Tage das Fest der deutschen Volkgemeinschaft feiern, dann erhebt sich die Frage, was diesem Volk gemeinsam ist. Das Blut? Jawohl! Aber es hat nicht verhindert, daß sich dieses Volk so oft gegenseitig mit seinem besten Blut bekriegte. Die Sprache? Jawohl! Aber sie hat nicht verhindern können, daß sich Menschen, die eine Sprache sprachen, sich oft jahrhundertelang nicht verstehen konnten. Sind es unsere gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen? Auch die Wirtschaft hat nicht verhindern können, daß gerade in ihr sich die heftigsten Kämpfe austobten. Oder ist es unsere Geschichte? Wir kennen sie! Eine traurige Mär von ewigen Kriegen und Bruderzwisten. Ist es die gemeinsame Religion? Nein, auch in ihr haben wir miteinander gekämpft und gestritten; 30 Jahre lang ist ihretwegen Blut über Blut in unserem Volk geflossen. Es ist auch nicht etwa die gemeinsame Sitte, das gemeinsame Brauchtum.

Gemeinsames Schicksal schmiedet uns zusammen

Nein, es ist etwas anderes, was uns zu dieser Gemeinschaft nicht nur führt, sondern zwingt: Es ist, meine deutschen Volksgenossen, unser gemeinsames Schicksal, dieses zwangsläufige gemeinsame Schicksal, dem sich keiner entziehen kann, unser Lebensschicksal auf dieser Welt!

Und es ist kein leichtes, es ist ein schweres Schicksal! Denn unsere Lebensprobleme sind schwerer als die anderer Völker. Ein großes Volk, ein unendlich fähiges Volk, ein fleißiges Volk, ein Volk, das leben will und an das Leben Ansprüche stellen darf, lebt in einem Raum, der viel zu eng und zu begrenzt ist, um selbst bei größtem Fleiß ihm aus eigenem all das zu geben, was notwendig ist. Wenn wir manchmal ausländische Politiker hören: „Zu was brauchen Sie andere, erweiterte Lebensmöglichkeiten?", dann könnten wie die Frage an sie zurückstellen: „Warum legen denn dann Sie so großen Wert darauf?" Wir können nicht von Phrasen, von Redensarten und Theorien existieren, sondern nur von dem Ergebnis unserer Arbeit, unserer Fähigkeit und unserer Intelligenz. Und auf dieser harten und nüchternen Erkenntnis erhebt sich das zwingende Gebot für unsere deutsche Volksgemeinschaft. Sie ist die Voraussetzung zur praktischen Durchführung unseres Lebenskampfes.

Höchste Anstrengungen notwendig

Wir Deutsche haben weniger Rohstoffe als die anderen. Es ist nun unsere Aufgabe, uns unter Einsatz aller Möglichkeiten, die für die Gütererzeugung fehlenden Rohstoffe zu sichern. Soweit wir das im Austauschverkehr mit anderen Völkern tun können, ist es gut. Soweit dies nicht möglich ist, können wir nicht sagen: es geht nicht! Sondern nun müssen menschlicher Geist und menschlicher Wille sich aufraffen, um aus eigenem Abhilfe zu schaffen. So ist der Vierjahresplan geboren worden. Aber wo würden wir mit einem solchen Plan hinkommen, wenn nicht hinter ihm eine Millionenmasse fest zusammengefügter Menschen stände? Dieses gewaltige Werk, das nun vier Jahre lang unser Volk bis in das Innerste erfassen wird, kann nur erfolgreich gelingen durch den geschlossenen Einsatz des ganzen deutschen Volkes.

Höchste Anstrengungen sind notwendig und höchste Leistungen, um diese Aufgabe durchzuführen. Denn an der Spitze unserer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung steht nicht das Wort „Theorie", nicht das Wort „Geld" oder „Kapital", sondern das Wort „Produktion". Glauben Sie mir, meine Volksgenossen: es kostet mehr Gedankenarbeit, mehr Anstrengung und Konzentration, einen Vierjahresplan aufzustellen und durchzuführen, um unserem Volk die notwendigen Lebensgüter in der Zukunft zu sichern, als etwa die Rotationsmaschinen anlaufen zu lassen, um mehr Papiergeld zu drucken.

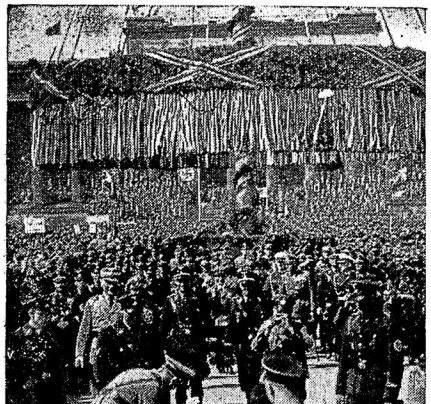
Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

Es ist sehr einfach, heute vor ein Volk hinzutreten und zu sagen: „Wir erhöhen die Gehälter, die Bezüge und die Löhne" — und dann erhöhen wir morgen die Preise. Und es ist sehr einfach zu sagen: „Wir vermindern die Arbeitszeit, das heißt die Arbeitsleistung und steigern dafür den Lohn." Das ist vielleicht im Augenblick populär. Aber der Zusammenbruch muß kommen, denn der einzelne lebt ja nicht von einem papiernen Lohn, sondern von der Gesamtsumme der Produktion seiner Volksgenossen.

Das ist der primärste Grundsatz nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Erst die Mehrung dieser Produktionsgüter bedeutet Steigerung der Kaufkraft und damit Verbesserung des Lebens.

Das umgekehrte Prinzip, das wir heute in der anderen Welt sehen: Preissteigerung, Lohnerhöhung, wieder Preissteigerung, wieder Lohnerhöhung, dann dreifache Preissteigerung und wieder doppelte Lohnerhöhung und dann Geldentwertung, und infolge der Geldentwertung neue Lohnerhöhungen und dann erst recht Preissteigerung — das könnten wir auch machen. Glauben Sie: es ist zwar schwerer, unser Prinzip durchzuführen, aber es ist sicherer, und es ist auch anständiger! (Stürmischer Beifall!)

Diese Steigerung unserer Produktion zugunsten unseres Volkes, die Notwendigkeit dieser Steigerung ergeben sich schon aus einer einfachen Tatsache: Sechs Millionen Erwerbslose in die Produktion eingliedern, was



Ein kleiner Blumengruß für den Führer unter dem Maibaum

heißt das anderes als für diese nun Verdienenden mehr Güter zu schaffen, so daß auch sie als Konsumenten an der erhöhten Produktion Anteil nehmen können? Aber wir haben nicht nur erwerbslose Arbeiter in Lohn gebracht, sondern auch die Produktion aller anderen erhöht, um ihrem Lohn damit eine reale Unterlage zu geben.

Das ist das ganze Geheimnis der deutschen Wirtschaftsführung und der deutschen Wirtschaftserfolge! Das ist bisher gelungen, und es wird weiter gelingen. Ich bin darüber hinaus der Ueberzeugung, daß unser Volk selbst immer mehr gesunden wird bei dieser nüchternen, klaren und anständigen, politischen und wirtschaftlichen Führung.

Die Verdienste der politischen Führung

Ich sage: politischen Führung; denn diese Erfolge sind primär nicht der Wirtschaft zuzuschreiben. Das ist das Werk der Nationalsozialistischen Partei, und das konnte nur eine Bewegung durchführen, die nicht dem einen und nicht dem anderen verpflichtet ist, die nicht da ist für den Unternehmer und nicht für den Arbeitnehmer, nicht für den Städter und auch nicht für den Bauern, nicht für den Mittelständler und nicht für den Handel, sondern für das deutsche Volk, für diese seine Schicksalsgemeinschaft. (Stürmischer Beifall!) Ihr Ziel ist es, eine starke Gemeinschaft aufzurichten, in der Vernunft und Klugheit regieren, um allen Volksgenossen damit die Lebensmöglichkeit zu bieten.

Man sage nicht, daß diese Aufgaben gelöst wären und nun nichts mehr zu tun übrigbliebe. Das Leben verpflichtet jede Generation zum eigenen Kampf für dieses Leben.

Was aber Jahrhunderte an Vorurteilen und an Unvernunft aufgerichtet haben, das kann man nicht in vier Jahren restlos beseitigen. Das geht nicht auf einmal! (Stürmische Zustimmung.) Aber den Willen, damit fertig zu werden, den haben wir, und niemals werden wir mit diesem Willen kapitulieren! (Brausende Beifallsstürme!) Und wir fassen unsere Aufgabe auch gründlich an, das werden Sie mir zugeben.

Wir haben in diesen vier Jahren Ordnung geschaffen, wir haben dafür gesorgt, daß nicht her Unanständige letzten Endes den Lohn einheimst, sondern daß die Millionen der braven und arbeitenden Massen in Stadt und Land zu ihrem Erfolg kommen konnten. (Stürmische Zustimmung.)

Wertung nur nach der Leistung

Wir haben in Deutschland wirklich gebrochen mit einer Welt von Vorurteilen. Ich sehe von mir ab. Ich bin ja auch ein Kind dieses Volkes und stamme nicht aus irgendeinem Schloß heraus, sondern komme vom Arbeitsplatz. Ich war auch nicht General, sondern ich war Soldat wie Millionen andere. (Jubelnde Kundgebungen der Massen.) Es ist etwas Wunderbares, daß bei uns ein Unbekannter aus der Millionenarmee deutscher Menschen, deutscher Arbeiter und Soldaten an die Spitze des Reiches und der Nation treten konnte! Neben mir stehen deutsche Menschen aus allen Lebensschichten, die heute zur Führung der Nation gehören: ehemalige Landarbeiter als Reichsstatthalter, ehemalige Metallarbeiter sind heute Gauleiter usw. Allerdings nehmen auch ehemalige Bürgerliche und ehemalige Aristokraten in dieser Bewegung ihre Stellung ein.

Es ist uns ganz gleich, woher sie kommen, wenn sie nur zum Nutzen unseres Volkes arbeiten können. Das ist das Entscheidende. (Anhaltender Beifallssturm.)

Denn wir haben nicht Klassen eingerissen, um neue aufzurichten, sondern wir haben Klassen beseitigt, um das deutsche Volk in seiner Gesamtheit an ihre Stelle zu setzen. Wir haben gewissen Schichten die Animosität vor der Handarbeit weggenommen und den Arbeitsdienst eingeführt. Aber wir erziehen auch zum Respekt vor der geistigen Leistung. Wie wir den einen dazu bringen, den Spaten zu respektieren, so den anderen, auch den Zirkel oder die Feder zu achten! Es gibt nur mehr deutsche Volksgenossen, und sie werden nur gewertet nach ihrer Leistung. Kann es etwas Schöneres geben als eine Organisation, die aus einem Volk die fähigsten Köpfe herausholt und an die führenden Stellungen bringt! Ist es nicht wunderbar für jedes Mütterchen in unserem Volk und für jeden Vater, zu wissen, daß vielleicht sein Junge weiß Gott was werden kann, wenn er nur das Talent dazu hat! Das ist der höchste Sozialismus, den es gibt, weil er der vernünftigste und der klügste ist. Er kommt uns allen zugute!

Wir haben uns bemüht, die großen Schranken in Stadt und Land umzulegen. Manche ärgern sich noch heute darüber und versuchen, sich mit lächerlichen kleinen Mitteln dagegen zu wenden Es war für sie so schön in einer Zeit, in der es nicht eine Fahne gab, sondern wo jeder sein eigenes Fähnchen hatte. Aber die Leute sollten lernen, sich unterzuordnen. Wir haben uns auch untergeordnet. Fast sechs Jahre lang bin ich Soldat gewesen und habe nie widersprochen, habe stets nur gehorcht. Heute hat mich das Schicksal zum Befehlen gebracht. Auch von jedem Deutschen muß ich verlangen: auch du mußt gehorchen können, sonst bist du niemals würdig oder wert, zu befehlen! Das ist die Voraussetzung! Lang anhaltende Beifallsstürme.) Dazu werden wir unser Volk erziehen und über Eigensinn oder Dummheit des einzelnen hinweggehen: biegen oder brechen — eines von beiden! (Stürmischer Beifall.) Wir können nicht dulden, daß diese Autorität, die die Autorität des deutschen Volkes ist, von irgendeiner anderen Stelle angegriffen wird.

Schutz der Staats- und Volksmoral

Dies gilt auch für alle Kirchen. (Stürmische Zustimmung.) Soweit sie sich um ihre religiösen Probleme kümmern, kümmert sich der Staat nicht um sie. Wenn sie versuchen, durch irgendwelche Maßnahmen, Schreiben, Enzykliken usw. sich Rechte anzumaßen, die nur dem Staat zukommen, werden wir sie zurückdrücken in die ihnen gebührende geistlich-seelsorgerische Tätigkeit. (Erneute stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Es geht auch nicht an, von dieser Seite aus die Moral eines Staates zu kritisieren, wenn man selbst mehr als genug Grund hätte, sich um die eigene Moral zu kümmern. Für die deutsche Staats- und Volksmoral wird schon die deutsche Staatsführung Sorge tragen — das können wir all den Besorgten in- und außerhalb Deutschlands versichern.

Denn dieses Volk muß gesund bleiben; mit seiner Gesundheit steht und fällt auch unser eigenes Dasein. Für die aufwachsende Generation leben wir, für sie sind wir besorgt und sie werden wir behüten und bewahren vor jedermann. Es mag manchem schmerzlich sein, daß unsere Jugend nicht so zerrissen ist wie einst, daß man sie nicht aufteilen kann in Klassenorganisationen oder auch in Konfessionen usw. Allein, diese Zeiten sind vorbei! Wir werden dafür sorgen, daß unser junges Geschlecht ein starker Träger der deutschen Zukunft wird.

So ist dieser 1. Mai der glanzvolle Feiertag der Auferstehung des deutschen Volkes aus seiner Zerrissenheit und Zersplitterung. Es ist der glanzvolle Tag der Aufrichtung einer neuen großen Volksgemeinschaft, die über alles Trennende hinweg Stadt und Land, Arbeiter, Bauern und Intellektuelle zusammenfügt und über allen Lebenläßt des Reiches Wehr und Waffen.

Was liegt daher näher, als daß wir gerade an diesem Tage uns wieder mit ganzem Herzen zu unserem Volk bekennen. Wir können das Bekenntnis nicht oft genug erneuern, daß wir diesem Volk gehören wollen, daß wir ihm dienen und uns bemühen wollen, uns gegenseitig zu verstehen, daß wir alles Trennende überwinden und so siegen wollen über die dummen Zweifler, die Spötter und ewigen kleinen Kritikaster, daß wir vor allem gerade an diesem Tage wieder den Glauben an unser Volk erneuern wollen, die Zuversicht, daß es ein hervorragendes, tüchtiges, fleißiges und anständiges Volk ist, und daß dieses Volk seine Zukunft haben wird, weil wir es sind, die für diese Zukunft sorgen!

Die Rede des Führers klang aus in dem Sieg-Heil auf das einige deutsche Volk, zu dem sich zu bekennen letzter und packender Sinn seines Feiertages ist. Die Lieder der Nation stiegen auf, das Sieg-Heil auf den Führer, von dem Stellvertretenden Gauleiter Görlitzer ausgebracht, fand ein vieltausendstimmiges freudiges Echo als neuer Schwur unerschütterlicher Treue zu Führer und Volk.

Aus dem Kreise Teltow

Ein Frühlings- und Feiertag des schaffenden Volkes

Nichts konnte die Aufgeschlossenheit und die innerliche Gesundung des deutschen Menschen besser bekunden, als dieser Nationale Feiertag des Deutschen Volkes am 1. Mai 1937. Wie überall im Reich, so war auch bei uns früher der 1. Mai ein Tag, der immer unter der besonderen Alarmbereitschaft der Polizei stand. Er war, wie der Führer in seiner Rede im Lustgarten ja auch betonte, mehr der Tag der Zerrissenheit, des persönlichen Gegeneinander kleiner Gruppen und Gruppchen. Ein um so schöneres und erhebenderes Bild war es, als an diesem Frühlingstag, der die Sonne über deutsche Lande sandte, nur freudige, festlich gekleidete Menschen unterwegs waren, um einen gemeinsamen Feiertag zu begehen.

Die Kurmark als in erster Linie landwirtschaftlicher Gau sah darum auch in Dorf und Stadt ein froh bewegtes Bild. Ueberall strömten die Menschen im Festtagskleid hinaus zu dem Maibaum, der entweder auf dem Marktplatz errichtet war, oder seine Stätte auf dem Sportplatz oder sonst an anderer würdiger Stelle gefunden hatte. Erfreulich war in diesem Jahr, daß besonders unsere junge Wehrmacht in außerordentlich starkem Maße an der Feiern teilnahm.

Unter den einzelnen Gemeinden hatte in diesem Jahr — man möchte sagen — ein regelrechter Wettstreit um den schönsten Maibaum stattgefunden, und es war erstaunlich, wie vielgestaltig dieses Wahrzeichen des 1. Mai 1937 sich zeigte. In vielen Orten unseres Gaues hatte man hohe Birken errichtet, deren junges Grün von langen bunten Bändern durchzogen war, die der frische Frühlingswind lustig bewegte. In erster Linie waren es natürlich wieder die langen, aufstrebenden Kiefern unserer märkischen Heimat, die die Symbole des werktätigen Volkes trugen.

Nach dem Gemeinschaftsempfang der Uebertragung vom Berliner Lustgarten fanden sich die Volksgenossen meistens auf der Festwiese zusammen. Die HJ. veranstaltete sportliche Wettkämpfe, und besonders war es das Lied, das immer wieder zur Erhöhung der Festfreude beitrug. Der ganze Tag trug auch in unserem Gau den Stempel des neuen Deutschland, das, wie Dr. Goebbels dieser Tage sagte, schöner und mächtiger geworden ist.

Teltow und Umgebung

* **Teltow.** Der 1. Mai wurde in diesem Jahr unter stärkster Anteilnahme der gesamten Bevölkerung in unserer Stadt gefeiert. Es war zudem ein wirkliches Frühlingsfest, das zur bisher größten Kundgebung in Teltow wurde. 2700 werktätige Volksgenossen aus den Teltower Betrieben marschierten auf dem festlich geschmückten, von zahlreichen Zuschauern umsäumten Sportplatz an der Jahnstraße auf und legten so ein eindrucksvolles Bekenntnis zu unserem Führer ab. Der Vormittag gehörte der Jugend. Die gesamte Schule mit ihren Lehrern, die Berufsschule, Hitler-Jugend, Jungvolk, BDM. und Jungmädels traten zur Jugendkundgebung an. Nach der Uebertragung der Kundgebung aus dem Olympiastadion fand durch den Standortältesten der HJ., Gefolgschaftsführer Niedt, eine Ehrung der Ortssieger im Reichsberufswettkampf statt. Gegen 11 Uhr begann dann der Sternmarsch der einzelnen Betriebe zum Sportplatz. Punkt 11.45 Uhr konnte der Aufmarschleiter, SS.-Sturmführer Hein, dem Ortsgruppenleiter 2700 angetretene Volksgenossen melden. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches zogen die von Werkscharmännern begleiteten Fahnen ein und nahmen vor der Rednertribüne Aufstellung. In kurzen Worten wies Ortsgruppenleiter Pg. Pilling auf die Bedeutung dieses Feiertages der arbeitenden deutschen Menschen hin. Dann wurde die Lautsprecheranlage eingeschaltet, die den Tausenden die Ansprachen von Dr. Goebbels, Dr. Ley und unserem Führer vermittelte. Atemlose Stille herrschte über dem Platz, um zum Schluß jubelndem Beifall Raum zu geben, der sich mit den aus den Lautsprechern klingenden Beifallskundgebungen vermischte. Mit einem kurzen Schlußwort des Ortsobmannes der DAF., Pg. Kramm, fand die ungemein eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende. Nach einer kurzen Pause betraten die Fußballmannschaften der Werke Gustav Lohse AG. und Curt von Grueber zu einem Freundschaftskampfe das Feld, den die Elf von Curt von Grueber mit 4:1 Toren zu ihren gunsten entschied. Am Nachmittag begannen dann in den einzelnen Betrieben die Kameradschaftsabende der Gefolgschaften mit ihren Betriebsführern. In den Gaststätten „Weißer Schwan" und „Schwarzer Adler", die beide einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatten, fanden gleichfalls Kameradschaftsabende statt. Die Musik, zu der unermüdlich getanzt wurde, stellte in beiden Sälen die SA.-Wachstandarte „Feldherrnhalle".

* Verkehrsunfall. In der Lichterfelder Straße stießen ein Lastkraftwagen und ein Personenauto zusammen. Der Lastkraftwagen, der in Richtung Teltow fuhr, überholte vor dem Diakonissenhaus zwei nebeneinander fahrende Radfahrer und bog hierbei nach links zur Mitte der Fahrbahn ein. Im gleichen Augenblick wollte der Personenkraftwagen das Lastauto überholen und wurde hierbei von dem Lastauto gegen den Rinnstein gedrückt und eingeklemmt, wobei der vordere und hintere rechte Kotflügel eingedrückt und die rechte Wagentürscheibe zertrümmert wurde. Leider konnten die beiden vorschriftswidrig nebeneinander fahrenden Radfahrer nicht festgestellt werden.

* Einbruchsdiebstahl. In einem Hause in der Hannemannstraße wurde in Abwesenheit des Hausbesitzers ein Einbruch verübt. Offenbar wurde der Einbrecher, der durch Zertrümmern einer Fensterscheibe ins Haus gelangt war, durch den auf Streife befindlichen Wachmann gestört. Entwendet wurde lediglich eine Schreibtischuhr im Werte von 50 RM.

* Aus der NSDAP. Die für Mittwoch, den 5. Mai, angesetzt gewesene Mitgliederversammlung der NSDAP.-Ortsgruppe Teltow fällt aus. Dafür findet am Sonnabend, dem 8. Mai, abends 20.30 Uhr, im „Schwarzen Adler" eine Großkundgebung statt, auf der Reichsredner Pg. Köch-Altona spricht. An dieser Veranstaltung nehmen alle Volksgenossen teil.

* **Schönkendorf.** Ein echter Maientag war der Sonnabend. Nach der Jugendkundgebung ging es hinaus zum Sportplatz, wo erstmalig ein Maienbaum feierlich zur Aufstellung gelangte. Still und andachtsvoll lauschte jedermann zur Mittagszeit der Uebertragung der Rede des Führers. Danach formierten sich die Männer der Stirn und der Faust zum Festzug. Nach einem Ummarsch durch das Dorf ging es hinaus zum Sportplatz, wo nach einleitendem Gesang der NS.-Frauenschaft der Ortsobmann der DAF., Pg. Möllendorf, kurze Worte der Begrüßung sprach. Nach dem Gesang „Ehre der Arbeit" der Schulkinder überreichte Ortsbauernführer Eichelbaum acht Gefolgschaftsmitgliedern der Gutsverwaltung, und zwar Kunibert Gall, Emil Steg, Albert Hoffmann, Otto Richter, Anna Schulze, Luise Blossan, Anna Brennecke und Luise Kallies, eine Ehrenurkunde der Landesbauernschaft für 10jährige treue Dienste, außerdem wurde der Jungbauer Kurt Gerike für seine gute Leistung beim Reichsberufswettkampf, wurde er doch Sieger des Amtsbezirks, mit einer Urkunde des Reichsjugendführers ausgezeichnet. Zum Schluß sprach Zellenleiter Pg. Oberhoff unter dem Maibaum über den 1. Mai als Fest der deutschen Volksgemeinschaft und forderte alle auf, am Feiertag der Nation zu gelöben, noch mehr als bisher an dem großen Werk des Führers mitzuarbeiten.

* Der Hühnerdieb vor Gericht. Zu Anfang des Jahres wurden, wie berichtet, den beiden Witwen Kallies und Klitzke aus verschlossenen Ställen 15 Hühner gestohlen. Schon wenige Tage später gelang es, den Dieb, dank eines Marktstandinhabers, dem auf einem Berliner Wochenmarkt die Hühner zum Kauf angeboten wurden, festzunehmen. Es handelte sich um einen mehrfach vorbestraften gewissen G. Der Angeklagte, der sich seit Januar in Untersuchungshaft befindet, hatte sich nunmehr vor dem Berliner Schöffengericht wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu verantworten. 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus wegen Diebstahl und 3 Monate Gefängnis wegen Tierquälerei beantragte der Staatsanwalt. Das Gericht fällte allerdings kein Urteil, sondern vertagte die Angelegenheit, da erst Ermittlungen über weitere Straftaten des Angeklagten angestellt werden sollen.

Nowawes und Umgebung

* **Nowawes.** Festlicher denn je beging man in Nowawes in diesem Jahre den 1. Mai. Hat doch Nowawes allen Grund, den „Nationalen Feiertag der Arbeit" besonders zu begehen, denn Tausende fanden hier an den Stätten der Arbeit wieder Lohn und Brot durch des Führers Werk. Am Vortage wurde von der DAF. unter Leitung des Kreisobmannes W. Schumann der Maibaum, aus heimatlichem Walde geschlagen, auf dem Adolf-Hitler-Platz vor der Ortskrankenkasse aufgerichtet. Um ihn scharte sich am Vorabend des 1. Mai die Jugend. Man hörte Gedichte, die den Mai grüßten, sah Tänze des BDM. und einen Rüpeltanz der Jungvolkjungen. Am Horst-Wessel-Ehrenmal flammte indes das gewaltige Maifeuer auf. Scheinwerfer erhellten den Platz und ließen die mit zartem Grün übersäten Baumgruppen prachtvoll hervortreten. Der 1. Mai wurde bei schönstem, warmen Wetter mit dem Wecken durch die Spielmannszüge der Werkschar Nr. 12 und der SA. eingeleitet. Während sich die Männer und Frauen in den Betrieben zu ihren Appellen versammelten, fand im neuen Arado-Werk die feierliche Weihe der neuen Arbeitsfrontfahne statt. Eine besondere Bedeutung erhielt der Appell der städtischen Wirtschaftsbetriebe dadurch, als in ihm eine Reihe von Beförderungen ausgesprochen wurden. Bürgermeister Dr.

Benz ging in seiner Ansprache an die Gefolgschaft auf den Sinn des neuen 1. Mai ein, den ihm der Führer gegeben habe. Nichts Schöneres könne es für einen Betriebsführer an diesem Tage geben, als die Gefolgschaftsmitglieder zu erfreuen. So werde die Stadt an diesem Tage die Arbeitskameraden Herold, Kuhlmey, Scholz, Schwach, Sabrowsky, Peters, Schröder, Seidel, Brepols als Stammarbeiter der Friedhofsverwaltung übernehmen, die Kameraden Gerth, Plusinski, Eckner, Kobow und Uebel als Stammarbeiter in die Straßenverwaltung bzw. Müllabfuhr. Zu Vorarbeitern wurden die Kameraden Gehrke und Vogel befördert. Diese Mitteilung löste bei allen Gefolgschaftsmitgliedern größte Freude aus. Nach Beendigung der Appelle begann der große Aufmarsch in der ganzen Stadt. So gelangte am Rathaus ein Zug von mehr als 8000 Arbeitskameraden an, der in der Priesterstraße noch durch die NSG. 17 und 18 verstärkt wurde, so daß mehr als 10 000 Arbeitskameraden auf dem Festplatz Sportplatz Priesterstraße im schönsten Maisonnenschein aufmarschierten. Während dieser Zeit legte Kreisamtsleiter Schumann am Ehrenmal der Opfer der Arbeit auf dem Friedhof in der Großbeerenstraße einen Kranz mit Schleife nieder. Zehntausend grüßten zu Beginn der Kundgebung die einmarschierenden Hakenkreuz- und Arbeitsfrontfahnen. Dann senkten sich die Fahnen zum Gedenken an die Toten der Bewegung und ihrer Gliederungen, während das Lied vom guten Kameraden aufklang. Stolz hoben sie sich wieder, um als Symbole der Sonne entgegenzustrahlen und während der Uebertragung der Rede des Führers sichtbarer Ausdruck dessen zu sein, was alle im Herzen bewegten. — Am Vormittag war die Jugend auf diesem Festplatz angetreten und hörte die Uebertragung der Jugendfeier aus dem Olympischen Stadion, die die Tausende von Jungen und Mädel auch hier begeisterte und zu neuen Taten anspornte.

Zossen und Umgebung

* **Zossen.** Mit der Errichtung des Maibaumes auf dem Schulplatz wurde der Nationalfeiertag des deutschen Volkes am Vorabend eingeleitet. Liedervorträge und Volkstänze der HJ. und des BDM. wechselten mit dem gemeinsamen Gesang von Frühlings- und Wanderliedern. Die verbindenden Worte sprach Ortskulturwart Pg. Hilgendorf, in dessen Händen die gesamte Durchführung der würdig gestalteten Feierstunde lag. Die Sonne war schon längst untergegangen, da flammten weithin leuchtende Feuer von hohen Pylonen auf, ein mächtiger Holzstoß wurde entzündet und ein Kranz von frischem Grün den emporzüngelnden Flammen übergeben zum Zeichen, daß sich Jugendfrische und Feuerkraft vermählten. Turnerische Vorführungen beendeten den abendlichen Auftakt zum Feiertag der nationalen Arbeit. In der Frühe des anderen Morgens weckte die Kapelle des Panzerregiments 8 die Schläfer aus der Ruh. Trommelschlag und schmetternder Trompetenton, Kolonnenschritt und Marschgesang hallten durch die morgendlich stillen Straßen. Bald wehten von allen Häusern die Fahnen in den wundervollen Maitag und auf allen Straßen und Plätzen herrschte ein reger Verkehr. Ueberall sah man nur fröhliche Gesichter. Betriebsweise wurde an den vorher bestimmten Stellen angetreten und im Sternmarsch nach dem Marktplatz marschiert, wo bald eine Ehrenkompagnie und das Musikkorps des Panzerregiments 8 eintraf. In endlos langem Zuge ging es nun nach dem Festplatz am Schützenhaus. Hier erfolgte zunächst die Ehrung der ortsbesten Teilnehmer am Reichsberufswettkampf durch den Ortswettkampfleiter Assessor Natorp. Dann richtete Schulungsleiter Rektor Fäkkenheuer als Beauftragter des Ortsgruppenleiters herzliche Begrüßungsworte an die riesige Festgemeinde und leitete damit über zu der Uebertragung des Staatsaktes aus dem Lustgarten. Nach dessen Beendigung wurde die Aufmarschgliederung aufgelöst und nun entwickelte sich auf dem Festplatz des für solch ein Volksfest übliche fröhliche Leben und Treiben unter dem Leitwort „Freut Euch des Lebens!" Nach Eintritt der Dunkelheit wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt. Das war aber nicht das Zeichen zum Nachhausegehen, im Gegenteil hielt die festfrohe Stimmung die Teilnehmer noch recht lange beisammen. Am Nachmittag waren die Wettkampfsieger Gäste der Stadtverwaltung.

Teltower Kreisblatt-Romane sind gute Romane!

Uns wird immer wieder bestätigt, daß unsere Romane begeisterte Aufnahme bei der Leserschaft finden. Unsere Erfolgsserie setzen wir morgen fort mit einem Roman von Fred Nelius

dessen mitreißender Publikumserfolg erprobt ist. Der Roman schildert, wie ein ostpreußischer Gutsbesitzer — der sieben Jahre im Zuchthaus saß, weil er den Liebhaber seiner Frau erschoß — sich die entfremdete Heimat neu erobert. Ein fast aussichtsloser Kampf gegen die „Gesellschaft", die sich vor ihm verschließt. Die Hemmung im eigenen Herzen wird überwunden und endet mit dem Siege des aufrechten Charakters über alle menschliche Unzulänglichkeit. Das Lebensbild eines Menschen wird gezeichnet, dem kein Leid erspart worden ist, der aber unter den harten Schlägen eines mitleidslosen Schicksals nicht zugrunde geht, sondern zu höherem Menschentum geläutert wird.

Dieser neue Roman ist außerordentlich packend gestaltet. Seine Erfolgsprüfung hat er glänzend abgelegt. Er wird auch unsern Lesern eine hochwillkommene Gabe sein.

Amtliches

Verkehrserschwerung

Auf der Landstraße I. Ordnung Potsdam—Trebbin finden an der Kreuzung mit der Reichsautobahn zwischen Ahrensdorf und Siethen in den nächsten Tagen Bauarbeiten statt. Eine Sperrung der Landstraße erfolgt nicht, die Arbeiten werden vielmehr halbseitig ausgeführt. Die Baustelle ist mit Vorsicht zu befahren.

Berlin, den 30. April 1937.

Landrat des Kreises Teltow. Dr. Börnicke.

A. II. 1224 K/W.

Die Ansiedlungsgenehmigung gemäß § 13 des Ansiedlungsgesetzes vom 10. August 1904 — Ges.-S. S. 227 — haben beantragt:

Vor- und Zuname	Wohnort	für Neubau in
Heinrich Lauerwald	Berlin-Tempelhof	Blankenfelde
Erich u. Klara Benthke	„ Friedrichshag.	Dahlewitz
Felizitas Fröhlich	„ W 30	Großkoris
Lena Roth	„ „	Großmachnow
Klara Lüdtke	„ Neukölln	Großziethen
Gerhard Krone	„ Zehlendorf	Kleinmachnow
Arnold Stapelfeld	„ Tempelhof	„
Elisabeth Gräfin von Moltke	„ Zehlendorf	„
Erich Rahn	„ Schöneberg	Miersdorf
Walter Rathjen	„ Neukölln	„
Alfred Stange	„ „	„
Wilhelm Mauch	Ruhlsdorf	Ruhlsdorf
Beatrice Fischer	Brandenburg/H.	Schwerin
Klara Wolf	Berlin W 30	Senzig
Arthur Wegener	„ Lichtenberg	„
Paul Schulze	„ Lichterfelde	„
Hildegard Paetsch	„ Tempelhof	„
Harry Bittermann	Stahnsdorf	Stahnsdorf
Willi Stiller	Berlin SW 29	„
Aloys Röll	„ Lankwitz	Teltow
Gustav Ungelenk	Teltow	„
Wilhelm Schwarze	Berlin-Südende	„
Bruno Marzewski	„ Hohenschönhausen	„
Paul Horn	Thyrow	Thyrow
Robert Bartels	Wildau	Wildau

Etwaige Einsprüche gegen die Ansiedlungen können binnen 7 Tagen bei mir erhoben werden. Die Pläne liegen bei den Bürgermeistern zur Einsichtnahme aus.

Berlin, den 30. April 1937.

Landrat des Kreises Teltow. Dr. Börnicke.

A. VII. Ans. L. 189/Sche.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

---

* **Wünsdorf.** Der Nationalfeiertag des 1. Mai war für Wünsdorf ein Erlebnis besonderer Art; denn kein Fest im Zeichen des Dritten Reiches, so schön es sich auch gestaltete, hat bei uns bisher so sehr das Gepräge der Einigkeit und der Volksgemeinschaft gezeigt wie dieses, das damit zugleich ein verheißungsvoller Auftakt für alle weitere örtliche Arbeit geworden ist. Wünsdorf und Gut Zehrensdorf begingen in voller Einmütigkeit und in edlem Wettstreit, das Beste zum

guten Gelingen beizutragen, diesen Tag. Es war, als ob der strahlende Himmel zugleich ein Sinnbild dafür sein sollte, daß nun alle Wolken endgültig verflogen seien. — Der äußere Rahmen vollzog sich mit militärischer Pünktlichkeit und Eindruckskraft programmgemäß: Flaggenparade in den Kasernen, deren Beispiel auch das letzte Haus folgte, großes Wecken durch unsere Straßen, ausgeführt vom Musikkorps der Kraftfahr-Kampftruppenschule, dann ein Festumzug von ½11 Uhr vormittags ab, wie ihn Wünsdorf noch nicht gesehen hat. Unter Vorantritt des Musikkorps vom Panzerregiment 5 und einer Kompagnie Soldaten formierte sich ein mächtiger Festzug der beiden hiesigen Organisationen der Deutschen Arbeitsfront, an dessen Spitze Fahnenabordnungen der Partei und aller fahnenführenden Gliederungen und Verbände sowie die Feuerwehr in starkem Trupp marschierten. Auf dem Festplatz waren außerdem Abordnungen der Garnison angetreten und Offiziere und Militärbeamte mit ihren Angehörigen nahmen zahlreich an der Uebertragung des Festaktes aus Berlin teil. Zum Essen war eine Anzahl von invaliden Arbeitskameraden eingeladen. Vorher erhielt der bei der Heerestandortverwaltung beschäftigte Arbeiter Paul Schulze aus Töpchin wegen 25jähriger Tätigkeit im Dienste der Wehrmacht durch den Oberstabszahlmeister Manuel das vergoldete Abzeichen der DAF. — Die Jugend hatte im ganzen Reiche ihre eigene Feier von 8½ Uhr vormittags an. Sie war vollzählich in ihren Formationen aufmarschiert, um die Uebertragung ihres Festaktes zu hören, und auch dazu hatten sich Gäste aus Partei, Wehrmacht und aus der übrigen Bevölkerung eingefunden. — Auch der Nachmittag galt zunächst der Jugend, aber durch die lebhafte Anteilnahme der gesamten Bevölkerung und der Wehrmacht wurde ein rechtes Volksfest. Zunächst erhielten die Kinder Kaffee und Kuchen, wobei die Frauenschaft die mütterliche Bewirtung machte. Nach fröhlichem Schmausen traten die Jugendformationen der Partei und die Jugendgruppen des Männerturnvereins im Reichsbund für Leibesübungen zu Spielen und Wettkämpfen an, deren Leitung Lehrer Schumann übertragen worden war. Das vielseitige Programm schuf genug der Unterhaltung und Spannung: Tummelspiele der DJ., Kreisspiele der Jungmädel, Ballspiele der HJ. und Gymnastik des BDM. Im 1000-Meter-Mannschafts-Laufen siegte die Jugendgruppe des Turnvereins knapp gegenüber der HJ. Viel Spaß machten die Scherzstaffeln des Jungvolks und der Jungmädel.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 3. Mai 1937 um 11 Uhr.
Wetteraussichten für Dienstag, den 4. Mai 1937:

Berlin und Umgegend: Noch etwas wärmer, in den Nachmittagsstunden Haufenwolkenbildung bis zu örtlichen Wärmegewittern, schwache Luftbewegung aus Südost.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Textteil: August Rothamel, Berlin-Marienfelde. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Walter Selchow, Berlin-Pankow. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Max Augustin — Teltower Kreisblatt, Berlin W 35, Lützowstr. 87. — D. A. März 1937: 4010. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 19 gültig. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Unberechtigter Nachdruck verboten.

1 Beilage

Beilagenhinweis

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

„Pfingsten .... im wunderschönen Monat Mai ..." ein achtseitiger Bekleidungsprospekt, reichhaltig, für jedes Alter und für beide Geschlechter, liegt unserer heutigen Gesamtauflage bei. Verantwortlich hierfür zeichnet Hertie, das bekannte Waren- und Kaufhaus, Berlin.

Amtliche Bekanntmachungen

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zossen, Blatt 1470, eingetragene Grundstück des Gärtners **Walter Schirmer** in **Zossen**, Berliner Straße 13, mit Wohnhaus, Nebengebäuden, Hofraum und Hausgarten, 8,59 a groß, mit 0,21 Taler Grundsteuerreinertrag und 1536 M. Gebäudesteuernutzungswert, an Gerichtsstelle, Marktplatz 6, Zimmer Nr. 8,

am 22. Juli 1937, 10 Uhr,

versteigert werden.

— 1. K. 42. 35. — **Amtsgericht Zossen,** den 22. 4. 37.

Familien-Anzeigen

Ein sanfter Tod erlöste von kurzem, schwerem Leiden am Sonnabend, dem 1. Mai 1937, meinen inniggeliebten Mann, unsern guten Vati und meinen einzigen Sohn,

den Sägeverksbesitzer

Arthur Schmidt

im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer
Alexandra Schmidt geb. Roesner
Sieglinde und **Lothar** als Kinder
Anna Schmidt als Mutter.

Jachzenbrück, den 2. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute nacht 1.30 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater,

der Altsitzer

Albert Franke

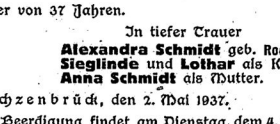
im fast vollendeten 91. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
bitten um stille Teilnahme

Familie Franke
Familie Staedtler.

Teltow, den 2. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Teltow, Ruhlsdorfer Straße, aus statt.



Heute morgen ¾6 Uhr verschied nach monatelangem, mit unendlicher Geduld getragenem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, mein lieber Vater,

der Drogeriebesitzer

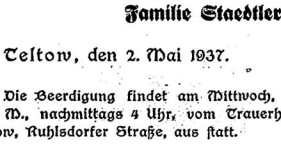
Fritz Eberhard.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Käthe Eberhard
Heinz Eberhard.

Teltow, Potsdamer Straße 18,
den 30. April 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. Mai 1937, nachmittags 3 Uhr, von der hiesigen Friedhofskapelle aus statt.



Am Freitag, dem 30. April 1937, vormittags 9½ Uhr, verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma

Anna Nier

geb. **Roack**

im 73. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gustav Nier
und Angehörige.

Jühnsdorf, den 2. Mai 1937.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 4. Mai 1937, nachmittags 3½ Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.

Am Freitag, dem 30. April, mittags, verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Bruder und Onkel

Wilhelm Bölter

im 70. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ottilie Bölter geb. Loche
Charlotte Bölter
Rudolf Bölter
Wilhelm Bölter.

Mahlow, am 30. April 1937.
Otto-Brandt-Str. 44.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 5. Mai, nachmittags 4 Uhr, in der Friedhofskapelle in Mahlow, Bez. Potsdam, statt.

Verschiedene Anzeigen

Handwerker

55 J., Eigenheim, sucht Frau zwecks **Heirat.** Offerten unter **O. R.** an Nebenstelle Mahlow.

Dr. Haug, Trebbin
verreist
vom 3. 5.—30. 5.
Vertretung:
Dr. Gast, Dr. Elsner.

2 Bettstellen

gut erhalten, verkauft **Hartfiel, Telsow-Seehof,** Am Gutsweg.

Fort mit dem Winterfettkram!

Fort mit dem überflüssigen Fett, damit der alles verjüngende Frühling auch in Ihrem Körper Einzug halten kann. — Trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, aber beginnen Sie gleich mit der Kur, denn im Frühling ist die Wirkung besonders groß. „Richtertee" erfrischt den Organismus von Grund auf, regt den Stoffwechsel an und sorgt für eine gesunde Gewichtsabnahme.

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
AUCH IN TABLETTENFORM: DREX-TABLETTEN

Anfertigung eleganter und einfacher

Damen-Kleider

Mäntel, Kostüme, Kompletts nach Maß übernimmt jetzt wieder

Ella Haffner,
Mahlow, Glasower Str. 261

Die Beleidigung

gegen Herrn **Hermann Borowsky** in **Blankenfelde** nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Berta v. Norsinski,
Blankenfelde,
Trebbiner Damm 7.

Tiermarkt

Zwei braune Stuten

7- und 12jährig, zugfest, wegen Umstellung zu verkaufen.

Otto Schöneberg,
Berlin-Steglitz, Erlenstr. 2.

Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf

Ahrensdorf,
Zossener Straße Nr. 1.

Prima
Absatz-Färsenkalb

steht zum Verkauf.

Hermann Wilke,
Schöneiche über Zossen.

Kapitalien

2000.- RM.

auf 1. Hypothek sofort zu vergeben. Zu erfragen bei

Max Hille, Schöneiche,
Zossen-Land.

Personal aller Berufe

Lieferdreirad-fahrer

(ca. 24—31 alt, tüchtiger Verkäufer, gegen Gehalt und Provision gesucht. Einarbeit erfolgt durch Werbefachmann.

Schriftl. Angebote mit Bild und Lebenslauf unter **E. 8** an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Suche für sofort

kräftigen, ehrlichen Jungen

bis 19 Jahre, für Hausdienst und leichte Gartenarbeit.

Georg Howe, Kleinmachnow,
Im Kamp 40/42.

Vergnügungen

Kammerspiele Kleinmachnow
Spandauer Weg 18. 84 31 68.
Von Dienstag bis Donnerstag, (Himmelfahrt), tägl. 6.00, 8.15:
IA in Oberbayern
mit **Ursula Grabley** und **Harald Paulsen.**

Königsberger

Milchvieh- u. Zuchtviehauktion

am 12./13. Mai 1937.

Angemeldet sind:

300 hochtragende Färsen u. Kühe
308 sprungfähige Bullen.

Beginn der Auktion in Königsberg **(Auktionshalle Rothenstein):**

Mittwoch, den 12. Mai 1937, von 10 Uhr ab, weibliche Tiere, **Donnerstag, den 13. Mai 1937,** von 9½ Uhr ab, **Bullen.**

Die Herdbuch-Gesellschaft besorgt auf Wunsch Ankauf.
Fracht in Ostpreußen ermäßigt.
Verkauf gegen Barzahlung oder bestätigte Schecks.
Kataloge für 1,— RM. versendet
Herdbuch-Gesellschaft Königsberg (Pr.), Händelstr. 2.
Telefon 24766.

Der Geschäftsmann weiß sehr gut

daß Anzeigen in der Zeitung Erfolg haben. Solange seine Konkurrenz jedoch ruhig ist, glaubt er vielfach, das Geld für die eigene Werbung „sparen" zu können. Wäre es aber nicht richtiger, dann erst recht zu inserieren? Wer seinen Umsatz erhöhen und sein Geschäft wieder vorwärts bringen will, der sollte fleißig durch Anzeigen werben. Die Anzeigen in der Tageszeitung sind durch die starke Verbreitung der Zeitung und durch ihren großen Einfluß das beste Werbemittel. Anzeigen sind für jeden fortschrittlichen Geschäftsmann unentbehrlich.

Beilage zum Teltower Kreisblatt

Ausgabe 101 — Berlin, Montag, den 3. Mai — 1937

Jugendkundgebung im Olympiastadion

Der Führer spricht vor 120 000 Jungen und Mädeln zur gesamten deutschen Jugend

Mit einer Kundgebung, die Baldur von Schirach dem Führer und Reichskanzler als die größte Jugendkundgebung der Welt melden konnte, beging die Jugend der Reichshauptstadt den nationalen Feiertag. In dem Riesenoval des Olympiastadions jubelten 120 000 Berliner Jungen und Mädel dem Manne zu, dessen Namen sie mit stolzer Freude tragen.

Ringsum auf dem grauen Wall, über dem einst die Fahnen von 51 Nationen wehten, waren die leuchtenden Banner des neuen Reiches gehißt. Auf der Rasenfläche inmitten der Kampfbahn waren in Blocks die Hitlerjungen aufmarschiert. Vom Ostitor, dessen Ränge die Blaujacken der Marine-HJ. einnahmen, bis zum Marathon-Tor spannte sich auf der Südseite des Ovals ein breiter hellbrauner Streifen: die Mädel vom BDM. Als sie auf ein Kommando die Kletterwesten ablegten, da war es, als ob ein braunes Riesentuch von unsichtbaren Händen weggenommen würde. Eine schimmernde weiße Fläche leuchtete auf. Dann wieder braune Uniformen, und ganz oben am Rande ein dunkles Band: die Pimpfe des Jungvolks.

Ein Fahnen- und Wimpelwald

umgab die Schale, aus der einst das Olympische Feuer loderte, und ihm gegenüber glänzten in den Strahlen der Maisonne Hunderte von silbernen Fanfaren. Die es sahen, die vielen Ehrengäste, die Mitglieder der Reichsregierung, das Führerkorps der Partei, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Generalität, die italienischen Jugendführer und die Journalisten, die Sieger des Reichsberufswettkampfes, waren hingerissen von diesem Schauspiel, das so jugendlich und so frühlingshaft war. Heilrufe grüßten den Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, und den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, in dessen Begleitung der Jugendführer Italiens, Staatssekretär Ricci, auf der Führertribüne erschien. Nach der Meldung, die Obergebietsführer Axmann erstattete, sang der Chor der 120 000 das weihevolle Lied „Auf hebt unsere Fahnen!". Als die dritte Strophe einsetzte, erhoben sich die Jungen und Mädel von ihren Plätzen und grüßten mit erhobenem Arm die Fahne, die sich über die Front des Ostores spannte: Das Ehrenzeichen der Hitler-Jugend.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches meldet dem Führer die angetretenen Formationen der Jugend

Ansprache des Reichsjugendführers und Dr. Goebbels

Der Chor verhallte, nun sprach Baldur von Schirach zu seinen Kameraden und Kameradinnen: Groß soll die Jugend sein in der Treue, gewaltig in der Opferbereitschaft und unüberwindlich in ihrem Glauben an das deutsche Volk. Mit Stolz verwies der Jugendführer des Deutschen Reiches auf die 50 Jungen und Mädel, die sich als die besten deutschen Jungarbeiter dieses Jahres aus 1,8 Millionen Berufswettkämpfern heraus zu der Elite, dem höchsten Adel der deutschen Jungarbeiterschaft emporgearbeitet haben. Wir ehren in ihnen den sozialistischen Gedanken unserer Zeit, den wir in der größten Jugendgemeinschaft aller Zeiten verkörpert haben. Baldur von Schirach schloß mit dem Appell an die Jugend, sich dieser Zeit würdig zu erweisen und ihres großen Führers wert zu sein. „Wir wollen als eine gläubige, tapfere und arbeitsbereite Jugend unsere und von unserem Führer auferlegte Pflicht erfüllen und hoffen, damit bestehen zu können vor unserem Volk und vor unserem ewigen Gott."

Anschließend sprach Reichsminister Dr. Goebbels, von freudigen Heilrufen empfangen. Er erinnerte an den 1. Mai 1933, als der greise Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg zum ersten, aber auch zum letzten Male vor der im Lustgarten aufmarschierten Berliner Jugend sprach und damit der heranwachsenden Jugend wohl sein letztes Vermächtnis übergab, das Testament eines Scheidenden an die kommende Generation:

Wer befehlen will, muß gehorchen lernen! Die nationalsozialistische Jugend, so rief der Gauleiter aus, hat das Vermächtnis Hindenburgs wahr gemacht, indem sie durch Fleiß, Disziplin, Arbeit und Leistung als junge Generation in das Reich der Deutschen, in den Staat Adolf Hitlers hineingewachsen ist. Dr. Goebbels schloß mit dem Gruß an den Führer, und mit stürmischer Begeisterung stimmten die Massen in das dreifache Sieg Heil auf Adolf Hitler ein.

Die Jugend grüßt den Führer

Wieder der Chor der 120 000: „Nur der Freiheit gehört unser Leben." Dann ging die Musik über in die Rhythmen des Badenweiler Marsches. Alle Augen wandten sich dem Marathontor zu. Ein Jubelsturm brach los, als nun Adolf Hitler, in seinem Wagen stehend, langsam durch den Torbogen auf die Kampfbahn des Stadions fuhr. Begleitet von erneuten freudigen Heilrufen betrat der Führer die Ehrentribüne. Plötzlich wurde es still. In das Schweigen hinein klangen die Worte Baldur v. Schirachs:

„Mein Führer! Ich melde Ihnen die größte Jugendkundgebung der Welt. Ich melde Ihnen den freiwillig vollzogenen Eintritt von 917 445 Jugendlichen im 10. Lebensjahre am 20. April dieses Jahres." Dann trat Adolf Hitler vor an das Mikrophon, und sein Gruß „Heil Hitler vor an das Mikrophon, und sein Gruß „Heil Jugend!" erhielt die Antwort der Hundertzwanzigtausend „Heil, mein Führer!" Wieder Stille, und nun sprach Adolf Hitler.

Der Führer an die Jugend

Der Führer sagte:

Meine Jugend!

Das deutsche Volk, dessen Jugend ihr seid, feiert an diesem 1. Mai seine Auferstehung als Volk. Viele, viele Jahrhundrte hat das Ringen der deutschen Menschen um diese Gemeinschaft gedauert. Wir sind die glücklichen Zeugen der Vollendung. Was viele Jahrhunderte vor uns ersehnt hatten, ist heute Wirklichkeit geworden. Die nationale Einheit, die wir im Laufe dieser Jahrhunderte mit Blut und Opfern erobern mußten, ist für uns mehr, als sie vielleicht für manche anderen Völker sein mag, denen sie leichter gegeben wurde. Wir haben um sie gerungen, haben sie erobert, und wir werden sie nun festhalten für alle Zukunft. Und dafür seid ihr, meine deutschen Jungens und Mädchen, die Garanten. Denn diese Zukunft seid ihr.

Daher auch die Sorge für diese Zukunft und daher die Pflege der Garanten dieser Zukunft, die Pflege unserer Jugend. Denn die Jugend von heute ist immer das Volk von morgen! Deshalb haben wir es uns zur Aufgabe gestellt, unserer Jugend den Geist der Volksgemeinschaft schon frühzeitig einzuimpfen, in dem Alter, in dem die Menschen noch unverbildet und damit unverdorben sind.

Ihr dürft nur diese glückliche Gemeinschaft, die euch in eurer Jugend noch gegeben ist, nicht verlieren, und damit ihr sie behaltet, seid ihr von uns zusammengefügt, um in den kritischen Jahren des Lebens nicht auseinanderzustreben, sondern äußerlich und auch innerlich für immer beieinanderzubleiben.

Es gibt nur ein deutsches Volk, und es kann daher auch nur eine deutsche Jugend geben! (Stürmischer Beifall!)

Und es kann nur eine deutsche Jugendbewegung geben, weil es nur eine deutsche Jugenderziehung und Jugendbildung gibt! (Brausende Zustimmung.)

Und die wenigen, die vielleicht noch im Innern irgendwie glauben, daß es doch noch einmal gelingen könnte, das deutsche Volk von der Jugend her beginnend wieder auseinanderzubringen, sie werden sich täuschen. Dieses Reich steht, und es baut sich weiter auf auf seiner Jugend! (Tosender Beifall.) Und dieses neue Reich wird seine Jugend niemandem geben, sondern sie selbst in seine Erziehung und in seine Bildung nehmen! (Beifall.)

Wir wollen erstens eine gesunde Jugend! Gesund am Körper und gesund in der Seele. Wir wollen in der Zukunft die Gesundheit des deutschen Knaben schon an seinem Aeußeren erkennen und genau so am deutschen Mädchen. Was wächst in unserem Volke heute für ein wunderbares, gradliniges, gesundes Geschlecht heran! Man kann stolz sein, diese neue deutsche Jugend zu sehen. Sie trägt in sich und auf ihren Gesichtern Lebensfreude, Lebenslust und auch Lebensgesundheit.

Und zweitens: Wir wollen eine stolze Jugend! Sie soll nicht mit gebeugten Köpfen durch die Lande schleichen, sondern sie soll stolz darauf sein, Söhne unseres Volkes, Töchter unseres Volkes sein zu dürfen! (Stürmischer Jubel.)

Und wir wollen drittens eine männliche Jugend und wir wollen weibliche Mädchen. Wir wollen männliche Jugend. Wir wollen eine tapfere Jugend. Wir wollen in der Zukunft nicht die Standhaftigkeit des einzelnen Jungen ermessen nach seiner Trinkfestigkeit, sondern nach seiner Widerstandskraft. (Stürmischer Beifall.) Nicht trinkstark sollt ihr werden, sondern schlaghart und schlagfest. Das erfordert die heutige Zeit. Und daher wollen wir diese Jugend schon früh zum Ertragen von kleinen Opfern, von Härten und Strapazen erziehen. Es wird ihr zugute kommen.

Sie wird einmal fest im Leben stehen! Ja, es ist doch heute schon so: Was aus unseren Jahrgängen herausmarschiert, das ist wirklich in kurzer Zeit ein Mann. Und wir wollen weiter diese Jugend offen erziehen, zu keinerlei Heimtücke, zu keiner Hinterhältigkeit. Sie soll lernen, geradezustehen und geradezugehen und jedem frei und offen ins Angesicht zu blicken. (Tosender Beifall!)

Wir wollen keine Duckmäuser, keine Schleicher und keine Kriecher, sondern wir wollen, daß unsere deutsche Jugend einmal ein offenes und geradliniges Geschlecht ergibt. Sie soll in diesem Sinne höchste Kameradschaft pflegen, sie soll schon in ihren jungen Jahren die Treue üben; sie soll aber vor allem eines wissen: Jeder von euch soll in diesem Staat den Marschallstab im Tornister tragen können, politisch und militärisch!

Allein jeder, der einmal irgendwo führen will, muß auch gelernt haben, zu gehorchen. (Beifallssturm!)

Niemand kann befehlen, der nicht selbst gehorchen gelernt hat. Niemand könnte befehlen, wenn nicht andere ihm gehorchen würden. Es gibt nicht nur einen Stolz des Befehlens, sondern es gibt auch einen Stolz des Gehorsams, des Glückes, sich hinter einen Mann zu stellen! (Langanhaltender Beifall!) Männliche und gesunde Völker werden diesen Gehorsam als etwas Selbstverständliches empfinden. Es ist nichts anderes, als unsere altgermanische Gefolgschaftstreue, die die Männer an Einen kettete bis zum letzten Atemzuge. (Stürmischer Beifall!)

Aber wir wollen auch, daß ihr eine fröhliche und freudige Jugend sein sollt. Ihr sollt nicht mit vergrämten Gesichtern herumgehen, sondern ihr sollt lachend in die Welt hineinblicken. Und ihr habt Grund dazu, denn diese Welt, eure Welt, unser Volk, unser Reich: Sie sind schöner geworden, als sie je zuvor waren! (Jubelnde Zustimmung!) Und daher sollt ihr auch diese Schönheit kennenlernen, damit ihr es so ganz in eure jungen Herzen aufnehmen und es ganz lieben könnt

Denn unser Land und unser Volk, unser Deutsches Reich, sie sind liebenswer' über alles für uns Deutsche in der Welt. Wir sind stolz auf all das, was in unserer Geschichte Großes entstanden ist, freuen uns über all die gewaltigen Leistungen unseres Volkes, sind stolz auf all die großen Männer, die wir hervorgebracht haben, und glauben es so vor der Vorsehung zu verdienen, daß auch die Zukunft uns wieder große Menschen schicken wird.

So sollt ihr sein und so seid ihr! Und der junge Jahrgang, der mit fast einer Million Knaben und Mädchen jetzt in eure Reihen am 20. April eingerückt ist, auch er wird sich ganz in diese Gemeinschaft hineinleben. Er wird in sie hineinwachsen, und es wird ihm so selbstverständlich sein, daß er nur in ihr allein leben kann. Und er wird aus dieser Gemeinschaft einst entlassen werden in die Organisationen der Partei, in die des praktischen Lebens; und er wird dann einrücken in den Reichsarbeitsdienst und schließlich werden die Männer Soldaten sein und werden damit die letzte Weihe zum Dienst für ihr Volk empfangen. Und so wie Generationen diese Pflichten erfüllt haben, so wird diese Jugend diese Pflichten einst erst recht erfüllen! Sie wird stärker als die Jugend der Vergangenheit, denn sie hat schon von Kind auf nichts anderes gelernt als gehorchen, treu sein, anständig, offen, tapfer, mutig, entschlossen, aber auch jung sein. (Jubelnde Kundgebungen.)

Und deshalb wird und muß so, wie ihr, meine lieben Jungen und Mädchen, dieses unser Deutschland liebhabt, auch dieses Deutschland euch liebhaben. (Brausender Beifall.) Ihr seid für uns alle der weitaus größte Schatz, den es gibt, ihr seid für uns alle das Unterpfand des Glaubens und der Hoffnung für unser Volk.

Indem wir euch sehen, haben wir ein unbändiges Vertrauen und eine unermeßliche Zuversicht in die Zukunft unseres Volkes, des Volkes, dessen Jugend ihr seid, dessen Männer und Frauen ihr einst sein werdet, dem wir alle gehören jetzt und bis an das Ende aller Tage.

Und damit bitte ich euch nun, stimmt mit mir ein in unseren deutschen Ruf, den Ruf unserer Bewegung, des nationalsozialistischen Deutschen Reiches: Unser deutsches Volk Sieg Heil!

Die Festsitzung der Reichskulturkammer

Dr. Goebbels verkündet den Nationalen Film- und Buchpreis

Das Deutsche Opernhaus hatte sich für die Kundgebung der Reichskulturkammer am Sonnabendvormittag festlich geschmückt. Von der Bühne, die ebenso wie den Orchesterraum das Orchester des Deutschen Opernhauses und der Kittelsche Chor einnahmen, grüßte ein in großen Ausmaßen auf goldfarbigem Tuch nachgebildetes Festabzeichen des Nationalen Feiertages.

In der Ehrenloge des Opernhauses hatte der Führer mit den Reichsministern Dr. Goebbels und Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Staatssekretär Funk Platz genommen. Ferner sah man neben dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, den Führer der italienischen Jugend, Staatssekretär Ricci, die Reichsminister Darré, Dr. Gürtner, Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Frank, Dr. Dorpmüller, Dr. Ohnesorge und Seldte, die Reichsleiter Amann und Dr. Dietrich, den Reichsführer SS. Himmler, Stabschef Lutze, Reichsarbeitsführer Hierl, Korpsführer Hühnlein, Reichssportführer von Tschammer und Osten, die Präsidenten der Einzelkammern in der Reichskulturkammer, die Reichskulturwalter und Mitglieder des Kultursenates sowie alle Staatssekretäre, Reichsstatthalter und Gauleiter, weitere zahlreiche Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Polizei neben bekannten Persönlichkeiten des künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens. Wie das Diplomatische Korps es sich nicht hatte nehmen lassen, der Festsitzung beizuwohnen, so waren auch die zur Zeit in Berlin weilenden italienischen Industriellen unter Führung des Grafen Volpi, die italienischen Journalisten und die Offiziere der Balilla erschienen.

Nach den feierlichen Klängen der 3. Leonore-Ouvertüre sprach Staatsschauspieler Friedrich Kayßler Sätze aus der Kulturrede des Führers auf dem Parteitage der Freiheit. Nach dem Vortrage des „Heldenrequiem" von Gottfried Müller durch das Orchester des Deutschen Opernhauses nahm Minister Dr. Goebbels das Wort.

Die Rede Dr. Goebbels

In seiner Rede wies Reichsminister Dr. Goebbels einleitend auf das Wort des Führers hin, daß die Arbeiter der Stirn und der Faust einander wieder achten lernen müßten. 1922 habe Adolf Hitler dies als Ziel gesetzt. Heute seien wir eine geeinte und arbeitende Gemeinschaft geworden. An dem Feiertag, der der deutschen Arbeit gelt, dürfe der Künstler nicht fehlen. Er müsse mit dem Volke gehen.

Dann behandelte Dr. Goebbels das Ziel und die Aufgaben einer modernen, vom Nationalsozialismus bestimmten deutschen Kunst. Es komme auf die Haltung an, aus der heraus der Stoff dichterisch gestaltet werde. Den Werken der Vergangenheit gegenüber müsse stärkste Pietät geübt werden. Nur aus der Pietät heraus könne man die Kraft schöpfen, das Erbe weiter zu entwickeln.

Gegen Verballhornisierung der Sprache

In diesem Zusammenhange nahm Dr. Goebbels auf das schärfste gegen kleinliche Versuche, die deutsche Sprache auf künstlichem Wege und mit ungeeigneten Mitteln zu verbessern, Stellung. Der wahre Sprachfreund stehe den in großen nationalen Erneuerungsperioden immer wieder auftauchenden Experimenten einer künstlichen Sprachverbesserung mit skeptischer Reserve gegenüber. Es werde hier das an sich gute und begrüßenswerte Bestreben nach einer echten, klaren, einfachen und deutschen Sprache in einer Art und Weise verballhornisiert, daß einmal in aller Oeffentlichkeit dagegen Einspruch erhoben werden müsse, um weiteres Unheil zu verhüten.

„Die Großen der Nation", so fuhr der Minister fort, „haben die Sprache immer aus ihrem Geiste heraus gemeistert. Sie waren deutsch im Stil, weil sie auch deutsch in ihrem Handeln waren. Unsere heutigen deutschtümelnden Sprachakrobaten vergessen meistens, daß die Deutschheit aus dem Wesen unseres Volkes und nicht aus einer erdachten Theorie abgeleitet werden muß."

Das gelte, führte Dr. Goebbels weiter aus, auch für die moderne Dichtung, die nicht krampfhaft nach einem neuen Stil suchen dürfe. Denn nicht die äußere Form sei die primäre Voraussetzung der Modernität, sondern der Geist, aus dem heraus die Form geprägt werde. Bis zum heutigen Tage bilde das handwerkliche Können die Voraussetzung für jede große Kunst.

Beschützer aller Künste

Dr. Goebbels betonte, daß man etwas lernen müsse, um etwas zu leisten. Jede Kunst habe ihre technische Seite; diese sei als Voraussetzung die Hauptsache. Es müsse daher die Forderung erhoben werden, daß unsere neuen Talente, anstatt zu diskutieren, sich ein solides handwerkliches Können aneigneten. Die Gegenwart stellt nicht nur in der Politik, sondern auch auf allen anderen Lebensgebieten die größten und imponierendsten Aufgaben. Der nationalsozialistische Staat ist der warmherzige Beschützer aller Künste; er will sie fördern, und er hat den Ehrgeiz, ihr großzügiger Mäzen zu sein.

Der Minister kam dann auf das Verhältnis des Künstlers zu den Aufgaben der Zeit zu sprechen. Genies pflegten nicht unbemerkt zu bleiben; sei ihre Stunde gekommen, dann klopften sie an das Tor der Zeit. Denn ihr Beruf entspringe ihrer inneren Berufung, und es bleibe den Zeitgenossen nichts anderes übrig, als ihnen die Wege zu ebnen und ihrem Wirken Raum und Geltung zu verschaffen.

Jannings und Bethge Preisträger

Darin liege auch der Sinn der großen nationalen Preise, die an den Feiertagen des Volkes zur Austeilung gelangten. Sie sollen Ansporn und Aufmunterung bedeuten und seien mit einer großen Proklamation an das ganze Volk verbunden, damit die mit den Staatspreisen Beliehenen im weitesten Umfange der Gemeinschaft vorgestellt werden.

Dr. Goebbels stellte anerkennend fest, daß vier deutsche Filme der letztjährigen Produktion mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet werden konnten: die Filme „Verräter", „Wenn wir alle Engel wären", „Der Kaiser von Kalifornien" und „Der Herrscher".

Der Nationale Filmpreis 1936/37 wurde in Auswahl unter diesen vier Spitzenfilmen dem Mitgliede des Reichskultursenats Staatsschauspieler Emil Jannings für seinen Film „Der Herrscher" zuerkannt.

Emil Jannings gehöre zu den bahnbrechenden Pionieren der deutschen Filmkunst. Seine unvergleichlichen Meisterleistungen seien der ganzen Kulturwelt von der Bühne und von der Leinwand her aufs beste bekannt. Er gehöre zu jenen wenigen konsequenten und kompromißlosen künstlerischen Kampfnaturen, die den Mut haben, ein modernes Zeitthema sicher anzufassen und mit souveräner Hand formend zu gestalten. Hunderttausende Freunde der deutschen Filmkunst im In- und Auslande haben sich durch die mitreißende und erschütternde Menschengestaltung des „Herrschers" aufs tiefste ergreifen lassen. Besonders lobenswert an diesem Film sei, daß er ein modernes Zeitproblem in einer unerhört tapferen und angreifenden Weise zu lösen versuchte.

Der Nationale Buchpreis 1936/37 wurde dem Mitgliede des Reichskultursenats SS.-Sturmführer Friedrich Bethge aus Frankfurt a. M. für sein Schauspiel „Marsch der Veteranen" zuerkannt.

„Friedrich Bethge", so erklärte der Minister, „gehört zur Alten Garde der Partei. Er hat die Bewegung aktiv mit zum Siege geführt. Als Frontkämpfer wurde er viermal verwundet. Seine preisgekönte Dichtung ist bestimmt vom Begriff der nationalen Ehre. Der ‚Marsch der Veteranen' ist ein Hohelied preußischer Zucht und soldatischen Gehorsams. Die einzelnen Szenen haben dichterische Atmosphäre, sie sind getragen von einem außerordentlichen plastischen Dialog. Sie verraten die feinste dialektische Geschliffenheit. Der ‚Marsch der Veteranen' darf als eine erste glückliche Erfüllung der von der nationalsozialistischen Kulturpolitik erhofften Bühnendichtung gelten."

Als Dolmetscher des deutschen Volkes sprach der Minister den ausgezeichneten Künstlern Anerkennung und herzliche Glückwünsche aus. Er schloß seine Rede mit Dank und Huldigung für den Führer, den großen Förderer der deutschen Kunst. Die Verkündung der Preisträger und die Dankesworte des Ministers an den Führer wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Lieder der Deutschen beschlossen die Feierstunde.

Alle Neune

Humoristischer Roman von Fritz Mardicke

45

Dann führte sie Dan durch das ganze Geschäft, zeigte ihr die riesigen Stofflager, und sie staunte immer mehr.

Aber nicht lange blieben sie, dann ging es heim!

Der Wagen entführte sie nach Dahlem, wo er vor einer Villa hielt.

Ein Mann stand vor dem Hause, ein großer, breiter Mensch mit gutmütigen Zügen, der über das ganze Gesicht schmunzelte, als ihn Daniel begrüßte.

„Grüß Gott, Meister Tupfer! Das ist meine liebe Frau! Haben Sie mein Haus so eingerichtet, wie ich's angegeben habe?"

„Alles fix und fertig, Herr Giebel!"

„Und die Rechnung?"

„Ist erledigt!"

Daniel sah ihn verdutzt an.

„Das ist doch nicht möglich!"

„Doch. Ein gewisser Hendrick Stählin ließ mir den Betrag durch ein Berliner Bank überweisen!"

„Der Herzog!" lachte Daniel. „Er hat sich's doch nicht nehmen lassen! Nun gut, um so besser, lieber Meister! Bei mir hätten Sie zwei Jahre warten müssen!"

Dem lachenden Gesicht des Meisters sah man an, daß er doch nicht recht daran glaubte.

Die Männer schüttelten sich die Hände, der Meister überreichte ihm die Schlüssel, und dann betrat das junge Paar, gefolgt von dem Meister, die Villa.

In der Diele wurden sie von dem Gesinde herzlich begrüßt.

Und dann schauten sie sich um in ihrem Reich voll Licht und Sonne.

Als Frau Maxi dann mit dem Gatten allein war, schlang sie dankbar die Arme um ihn und sagte: „Wie herrlich hast du das alles einrichten lassen, Dan! Wie wunderschön! Alle Zimmer hell und licht! Aber ... eins hast du doch noch vergessen!"

„Was denn?"

„Das ... Kinderzimmer!" sagte die kleine Frau verschämt.

Daniel starrte sie an, selig, überwältigt, und dann faßte er ihre beiden Hände.

„Maxi ... du ... sag ... ist es wahr?"

Erglühend barg sie ihr Köpfchen an seiner Brust und nickte. Einen Jauchzer stieß er da heraus, daß alle im Hause aufhorchten hob die junge Frau behutsam empor und wirbelte sie sachte in der Luft herum.

„Du ... Mädel, jetzt ... ach ... ich kann dir ja nicht sagen, wie froh ich bin! Jetzt wird unser Leben doppelt ... nein ... nein, zehnfach schön sein!"

Ausklang.

Frau Maxi ist eine glückliche Frau geblieben.

Vier Wochen nach ihrem Einzug sandte ihr der Vater das Geld, das ihr zukam, und schrieb ihr, daß er das Geld verborgt hatte und es schon verloren wähnte, aber durch einen Glücksfall hatte er es wieder erhalten können und erfülle nun seine Pflicht. Sie möge ihm nicht mehr grollen.

Maxi war überglücklich. Sie ahnte nicht, daß der Gatte den Betrag vorher erst an Anton Balzer mit entsprechenden Instruktionen geschickt hatte. Und sie erfuhr es auch nie.

Schuld daran oder Veranlassung zu dem Handeln Daniels waren die verzweifelten Briefe, die Frau Selma, die wie umgewandelt schien, an Daniel schrieb. Sie wollte Versöhnung, bat um Verzeihung und versprach hoch und heilig, daß sie nie wieder ein Wort gegen ihn sagen werde, nur solle er doch die Tochter wieder versöhnen. Und da griff Daniel ein. Maxi war sehr glücklich, daß sie zum Vater wieder Vertrauen haben konnte, und zum ersten Male schrieb sie einen freundlichen Brief nach Hause.

Und dann kam das Kind. Ein Mädchen, ein reizendes, kleines Ding mit dicken Pausbacken, brav und ruhig, das viel schlief und einen gesunden Appetit entwickelte.

Daniel war vor Freude ganz närrisch.

Er schrieb nach Torenberg und auch an Frau Selma, die postwendend allerlei Kinderwäsche schickte, worüber die jungen Eltern sehr glücklich waren.

* * *

In Torenberg und Gimmelshausen und in Liebenthal hatte sich inzwischen allerlei ereignet.

Frau Beatrice und ihre Tochter Oda hatten geheiratet. Ihrem Beispiel folgten in kürzeren Abständen Hanna mit Bäckermeister Storch, Christa mit Willy Säuberlich, der das Wochenblatt erwarb, Toni mit Felix Daun, der auf seinem Posten als Sekretär des Herzogs blieb, und zu guter Letzt auch die Anna Maria, die sich etwas langsam, aber um so besser mit Paul Oldenkopp, der eine Seele von Mensch war, zusammengefunden hatte.

Loni Etvös, die Ungarin, hatte in Liebenthal ihr Herz — man staune, an einen Gymnasiallehrer verloren.

Daniel aber war zu keiner der Hochzeiten gefahren, denn Maxis Zustand erlaubte es nicht, und er wollte nicht allein fahren.

Und es nahm im keiner übel, denn sie wußten, wie Daniel seine reizende kleine Frau liebte.

Daniel schrieb in seinem letzten Briefe an Frau Selma, daß sie sich freuen würden, wenn sie einmal zu Besuch kämen, aber er bat, noch etwas zu warten.

Ende August war der kleine Karl angekommen, und Mitte September besuchte an einem sonnigen Tage Frau Maxi ihren Gatten im Geschäft. Karl, der Chauffeur, hatte sie samt dem Kinderwagen abholen müssen, und kurz vor dem Geschäft setzte man ihn vorsichtig aufs Pflaster, und dann überfiel Frau Maxi ihren ahnungslosen Gatten.

„Du bist doch nicht etwa von Dahlen mit dem Kinderwagen hereingefahren!" sagte er atemlos.

„Natürlich!" sagte sie ernst, aber der Schelm saß in ihren Augen.

„Aber Maxi, wie kannst du nur, du ...!"

Doch da lachte Maxi nur so heraus, und er erkannte, daß er zum besten gehalten worden war.

Und nun ging ein Bewundern los. Die Angestellten, die Kundschaft ... alle bewunderten sie das kleine Ding im Kissen, das sich aber herzlich wenig dafür interessierte, sondern tief und fest schlief.

Vor dem Geschäft aber standen zu derselben Stunde zwei Menschen und starrten ängstlich auf das Firmenschild, auf die vornehmen Schaufenster und getrauten sich kaum herein.

Schließlich nahm Frau Selma doch einen Anlauf und betrat, gefolgt von dem Gatten, das vornehme Geschäft.

Daniel und Maxi wechselten einen Blick, dann lächelten sie, und Daniel ging ihnen entgegen, er hieß sie herzlich willkommen.

Und er freute sich, denn das waren zwei andere Menschen, die jetzt vor ihnen standen, Menschen, die durch die Hölle des Alleinseins gegangen waren, Menschen, die gelitten hatten ... und man sah es ihren Gesichtern an. Anton Balzer sah wie ein greiser Mann aus, und Frau Selmas Züge waren müde, als wenn sie Frieden suchten.

Aber als sie jetzt beide an dem Wagen standen und das Kind betrachteten, da kam ein glückhafter Ausdruck auf ihre Gesichter. Ein scheues Lachen huschte über Frau Selmas Züge, wurde heller und freundlicher, und schließlich war in den Augen ein einziges, glückliches Strahlen.

Auch Herr Balzer lebte beim Anblick des Kindes förmlich auf.

„Herr Chef!" rief die helle Stimme des Lehrlings.

Daniel wandte sich um und wollte seinen Augen nicht trauen, denn ... wer stand im Laden?

Der Herzog mit Frau Beatrice und ihrem Gatten, und neben ihnen der Bruder mit Oda, seiner jungen Frau.

Gab das eine herzliche Begrüßung über alle Maßen.

„Ja, da staunst du, Junge!" lachte Hans. „Aber wenn der Prophet nicht zum Berge kommt ...!"

„Du, das Sprichwort kenne ich auswendig! Aber laß dich anschauen!"

„Und mich siehst du gar nicht an, Daniel!" schmollte Oda.

„Aber Schwägerin, der Hans ist doch sooo eifersüchtig!" entgegnete Daniel schnell und wandte sich an den Herzog. „Aber das freut mich, das ist eine Überraschung!"

Jetzt kam auch Maxi heran und wurde überaus herzlich begrüßt. Auch zu den „Eltern" Maxis war man sehr freundlich, und sie lebten förmlich auf dabei.

Aber wenn Daniel gedacht hätte, daß damit der Besuch erschöpft wäre, so irrte er sich, denn kaum zehn Minuten darauf gab's im Geschäft eine Aufregung, denn ... acht stattliche Männer betraten den Raum.

Der Kegelklub „Alle Neune" war da und umringte Daniel in stürmischer Freude.

„Was alter Junge, da staunst du! Jawoll, wir sind nach Berlin gekommen, haben unseren Frauen die Erlaubnis abgekämpft!" sagte Bäckermeister Storch, der etwas schlanker aussah „Weißt du denn nicht, daß die Meisterschaft des Gaues in Berlin ausgespielt wird? Wir haben dich mit gemeldet und bitten dich hiermit, mit uns anzutreten!"

„Ja, aber ... ich habe Besuch!"

„Ach was tut das? Zum Kegeln mußt du mitkommen! Du bist unsere erste Kanone!" rief Säuberlich dazwischen, und alle bedrängten Daniel, bis er lachend nachgab.

„Also schön, ich mache mit!"

„Weißt du übrigens das Neueste?"

„Nein!"

„Marlene ist nach Südamerika abgedampft und wird dort meinen Schwager heiraten!" sagte Paul Oldenkopp stolz.

„Liebe auf den ersten Blick! Jetzt sind alle neune versorgt!"

„Ja aber Gwendolyn?"

„Aber Mensch, die hat doch den Botschaftsrat, den heiratet sie noch in diesem Monat."

„Dann wären sie ja alle versorgt? Alle neune!"

„Jawohl", lachte Frau Beatrice, die alles gehört hatte. „Alle sind untergebracht und werden, geb's Gott, glückliche Frauen! Alle neune, lieber Daniel!"

„Alle neune! Ausgezeichnet!"

* * *

Viel Fröhlichkeit und Lachen war im Hause Daniels. Frau Maxi staunte immer wieder über den Gatten. Für alle fand er den richtigen Ton, ganz gleich ob er mit dem Herzog oder mit Bäckermeister Storch sprach, und man spürte es allen Menschen an, daß sie ihn liebten.

Als sie spät am Abend mit dem Gatten zur Ruhe ging, sagte sie zu ihm: „Wie kommt es, daß dich alle Menschen lieben?"

Daniel sah sie überrascht an.

„Tun sie das wirklich?"

„Ja, alle .. aber auch alle! Sieh doch Mutter an, sie fiebert jetzt ja förmlich nach einem guten Wort, nach einem Blick von dir. Wie kommt das, Liebster?"

„Ich glaube, Maxi, das ist nicht so schlimm! Man muß nicht nur sich selber lieben, sondern ... auch den Nächsten, dann kommt der Nächste von selbst! Lieben und geliebt zu werden ... das ist es doch, um was es geht in unser aller Sein und Fühlen!"

Da küßte ihn die kleine Frau glückselig auf den Mund.

„Du ich weiß noch besser, woran es liegt! Du bist gut! Hörst du, du bist gut ... und das ist so viel, das ist alles auf der Welt!"

Ende.

Ausklang im Lustgarten

Mit dem herrlichen Schauspiel eines Fackelzuges und mit der traditionellen nächtlichen Kundgebung im Lustgarten fand auch der fünfte nationale Feiertag der Deutschen seinen schönen und würdigen Ausklang. Rund 12 000 Fackelträger der Wehrmacht und der Verbände marschierten zu Füßen des Maibaumes auf. Sie hörten mit Zehntausenden von Zuschauern die Schlußansprache des Reichsführers SS. Himmler.

Was man auf dem Festplatz selbst erlebte, war von hinreißender Schönheit. Scheinwerferbatterien überfluteten die Fahnenwände zwischen Dom und Spree, das schimmernde Gold des Maibaumes, das Grün und Rot von Tannenschmuck und Bändergewirr. Dann glänzten plötzlich die ersten glühenden Pünktchen auf, gaben ihr loderndes Feuer weiter und wuchsen zu flimmernden Ketten: unter Marschklängen rückte der Zug heran, schwenkte ein auf das Steinmosaik des Platzes. Voran die Wehrmacht, ein Bataillon stark, von Beifall überschüttet, in prachtvoller Haltung und mit dröhnendem Paradeschritt. Nun die Flieger, wieder ein Bataillon, die blauen Jungen von der Kriegsmarine, von den Zuschauern mit Händeklatschen empfangen. Immer stärker wurde das Leuchten.

Helle Kommandos! Hart setzten Gewehre und Karabiner auf: die langen Kerls von der Leibstandarte SS. Adolf Hitler, die Schutzpolizei, der Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten. Immer neue Kolonnen, SA., NSKK., Politische Leiter, SS., Bahnschutz und Postschutz, die Männer vom Nationalsozialistischen Fliegerkorps und vom Luftschutzbund, die alten Soldaten des Kyffhäuserbundes und die jüngeren des Soldatenbundes, der Marinebund und die Technische Nothilfe, das Rote Kreuz und die Feuerlöschpolizei.

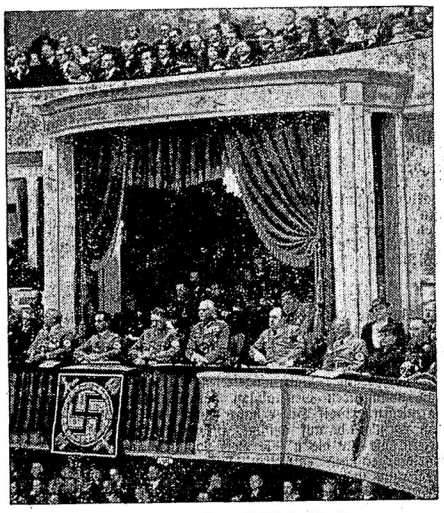
Zwischen den bunten Uniformen, den Stahlhelmen und Mützen, zogen die Fackeln in leuchtenden Spiralen herum, bis sie vor den Formationen in ruhigem Licht flackerten. Wieder Kommandos. Der Präsentiermarsch: und nun kamen vom Schloß herüber die Fahnen und Standarten, ehrfurchtsvoll von der Menge begrüßt, zogen die Treppe des Alten Museums hinauf und füllten den Säulengang mit ihrem strahlenden Rot.

Ansprache von Reichsführer SS. Himmler

Nach der Eröffnung der Kundgebung durch Gaupropagandaleiter Wächter nahm der Reichsführer SS. Himmler das Wort. So wie jetzt der 1. Mai im neuen Deutschland gefeiert werde, sei er in deutschen Gauen Jahrtausende hindurch gefeiert worden, als ein Frühlingsfest, als ein Fest des Friedens und der Freude, der Einigkeit und Kameradschaft. Feste des Friedens aber könne man nur feiern, wenn man stark in Wehr und Waffen sei, wie es auch unsere Ahnen einst gewesen.

Der 1. Mai sei nicht denkbar ohne die Soldaten, aber auch nicht ohne die Bauern und Arbeiter, Bürger und Künstler, ohne die Mütter und Väter, ohne Minister und Denker. Diese wundervolle Geschlossenheit aber verdanken wir dem Manne, in dessen Namen wir den Tag beschließen. Deutschland gehe jetzt in einen neuen Frühling und in ein neues Jahr der Arbeit hinein. Daß es ein gesegnetes werde, dazu gehöre der Mut zur Wahrheit, der Wille zur Einheit und eine leidenschaftliche Energie, wenn es eines Tages gelten sollte, einen Angriff auf ein Lebensrecht Deutschlands abzuwehren. Der Reichsführer SS. Himmler schloß mit einem Appell an das deutsche Volk, dafür zu sorgen, daß dem Führer und Reichskanzler seine schwere Arbeit leicht gemacht werde, mitzuarbeiten, daß der Frühling der deutschen Nation stärker und strahlender werde. Der Gruß an den Führer und das dreifache Sieg Heil fanden ein donnerndes Echo.

Die festliche Stunde klang aus mit dem Großen Zapfenstreich. Nach dumpfem Trommelwirbel und hellem Auftakt schwebten die weihevollen Klänge des Chorals „Ich bete an die Macht der Liebe" durch den Raum. Ehrfurchtsvoll entblößten sich die Häupter. Dann wieder die Hymnen der Nation, mitgesungen von der ergriffenen Menge. Nun folgte der Abmarsch. Die Fackeln verglühten, die Scheinwerfer erloschen, und die Nacht sank über den Festplatz.



Die Festsitzung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus

Friedrich Bethge

Emil Jannings

Stunden der Kameradschaft

Am Nachmittag des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes empfing der Führer, wie in jedem Jahre, die 96 Arbeiter, die als Ehrenabordnungen des schaffenden Volkes aus allen Gauen an diesem Tag als Ehrengäste in der Reichshauptstadt weilen, und die 50 Reichssieger und -siegerinnen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend im Garten des Hauses des Reichspräsidenten.

Zur übergroßen Freude der Arbeitergäste und der Jungen und Mädel verweilte der Führer längere Zeit in ihrem Kreise und begrüßte jeden einzelnen von ihnen persönlich. In diesen Stunden kam wieder einmal so recht die unlösliche Verbundenheit des Führers mit dem schaffenden deutschen Volk zum Ausdruck, denn diese Arbeiter und Jungarbeiter waren in diesem Augenblick, da sie vor dem Führer standen, die Vertreter aller deutschen Schaffenden.

Als weitere Gäste waren die Staatspreisträger, Staatsschauspieler Emil Jannings und der Dichter Friedrich Bethge, sowie der Regisseur des Films „Der Herrscher", Veit Harlan, anwesend, denen der Führer zu ihrer hohen Auszeichnung seine herzlichen Glückwünsche aussprach. An dem Empfang nahmen ferner die Reichsleiter, Dr. Goebbels, Dr. Ley und Baldur von Schirach, sowie eine Reihe weiterer führender Persönlichkeiten von Partei und Staat teil.

Der Führer unterhielt sich mit jedem einzelnen der Arbeitergäste über ihren Flug nach Berlin, über ihre Erlebnisse und Eindrücke, aber auch über ihre Arbeit in den Betrieben und die Fragen, die sie hier und da aus ihrem praktischen Betriebsleben an ihn richteten. Jeder Arbeiter hatte dem Führer Bestellungen von seinen Arbeitskameraden, seiner Ortsgruppe oder auch seiner Familie auszurichten. Von überall her hatten sie Grüße zu bestellen, von den mecklenburgischen Landarbeitern und Fischern, von den Siedlern des Hermann-Göring-Koogs, von den Kumpels im Saarland, von der Wasserkante aus Ostfriesland, von den lustigen Schwarzwäldern und den Kameraden der Seefahrt. Aus ihren schlichten und einfachen Worten sprach die unendliche Liebe und Treue gerade der ärmsten Volksgenossen zum Führer. Immer wieder tauchte bei ihren Gesprächen mit dem Führer der verständliche Wunsch auf: „Wir bitten Sie herzlichst, kommen Sie doch auch einmal zu uns!"

Genau so einfach und schlicht wie ihre Worte waren auch die Gaben, die einige Arbeiter dem Führer mitgebracht hatten: es waren Zeichen ihrer handwerklichen Fertigkeit und kleine Erinnerungsstücke wie etwa Photographien von ihren Familienangehörigen. Ein Textilarbeiter überreichte ein aus deutschen Werkstoffen angefertigtes Kissen, ein Seemaschinist ein kunstvoll aus Eisen gearbeitetes Hoheitszeichen, ein anderer wieder eine wertvolle Schnitzarbeit eines Bergarbeiters. Das originellste Geschenk aber überreichte ein Arbeiter aus der Lüneburger Heide: einen alten Dachziegel, auf dem die Worte „Hitler Ziegel" eingebrannt waren. Der Ziegel stammte von einem Haus aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und war jetzt bei einem Neubau gefunden worden.

Dann schritt der Führer durch die Reihen der Reichssieger und -siegerinnen des Reichsberufswettkampfes. Nachdem er dem Schöpfer und Leiter dieses einzigartigen Berufswettstreits der deutschen Jugend, Obergebietsführer Axmann, mit einem Händedruck für seine Arbeit gedankt hatte, begrüßte er jeden Jungen und jedes Mädel.

Danach ließ der Führer sie alle, Arbeiter, Jungen und Mädel, im Kreis um sich herumtreten und sprach noch einmal in ihrer Mitte herzliche Worte zu ihnen über den Sinn des 1. Mai als dem Festtag der Volksgemeinschaft. Dann wünschte er ihnen noch recht frohe Stunden in Berlin.

Die Bedeutung der DAF.

Eine Rede Dr. Leys — Neue Leistungsabzeichen der Deutschen Arbeitsfront

Am Sonntag fand in der Berliner „KdF.-Volksoper aus Anlaß der 4. Wiederkehr des Tages der Uebernahme der Gewerkschaften eine große Kundgebung statt, auf der Reichsleiter Dr. Robert Ley vor den Amtsleitern, Reichsbetriebsgemeinschaftsleitern, Gauobmännern und Mitarbeitern aus den Betrieben aller deutschen Gaue eine Rede hielt.

Dr. Ley wies auf die Bedeutung des 2. Mai 1933 hin, an dem 169 Gewerkschaften übernommen wurden. Was damals geschah, wurde unter dem Gesichtspunkt durchgeführt, daß alles geschehen mußte, um für die deutschen Arbeitskameraden zu retten, was noch zu retten war. Die deutsche Arbeitsfront wurde nicht zu einer Dachgesellschaft unzähliger Verbände gemacht, sondern systematisch auf alle Betriebsgemeinschaften aufgebaut. Die Betriebszelle wurde der Baustein der nationalsozialistischen Sozialordnung.

Auf die Leistungen der DAF. eingehend, stellte Dr. Ley das große Werk „Kraft durch Freude" heraus, das bedeutend wertvoller als viele andere materielle Leistungen ist. Wenn man die Bemühungen der DAF., so sagte der Redner, auf den Gebieten des Wohnungsbaues, der Siedlung, der Berufserziehung und der Volksgesundheit hinzunehme, so kann man feststellen, in wie großem Maße es der Deutschen Arbeitsfront gelungen ist, den Lebensstandard des ganzen deutschen Volkes zu heben. Der Reichsorganisationsleiter kündete dann noch an, daß zum Berufswettkampf noch ein Kampf der Gesellen und Meister, später auch der Betriebsführer hinzukommen werde. Dann teilte Dr. Ley weiter mit, daß die DAF. drei neue Leistungsabzeichen geschaffen habe, und zwar für vorbildliche Arbeit auf dem Gebiet der Volksgesundheit, der Siedlung und des Werkes „Kraft durch Freude", so daß mit dem schon bestehenden Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehungsarbeit nunmehr vier Leistungsabzeichen der DAF. vorhanden sind. Künftig könnten auch nur die Betriebe zu Musterbetrieben erklärt werden, die zunächst diese vier Leistungsabzeichen errungen haben.

Ausdruck der Volksgemeinschaft

Rudolf Heß bei der Grundsteinlegung zu den Bauten am „Platz Adolf Hitlers" in Weimar.

Im Rahmen des Nationalfeiertages fand in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in Weimar die Grundsteinlegung zu Bauten am „Platz Adolf Hitlers" statt.

Der Stellvertreter des Führers erklärte in seiner Ansprache u. a.: Der Führer hat uns gelehrt, daß ein jeder sich fühlt als Teil einer großen Volksgemeinschaft. Er hat uns wahres Zusammenstehen in dieser Volksgemeinschaft gelehrt und wir stehen nun zusammen in der Volksgemeinschaft, komme was da wolle. Es ist der Wille Adolf Hitlers, daß allenthalben in Deutschland sich Hallen erheben, in denen die Volksgemeinschaft sich vereint, in denen sie ihre Feste feiert, in denen die Führer zur Volksgemeinschaft sprechen, in denen die Führer wirken für immer neue Festigung dieser Volksgemeinschaft. Diese Hallen sollen Symbol für die Volksgemeinschaft sein, und es ist der Wille des Führers, daß Bauten, die dem Volk in seiner Gesamtheit gehören, würdig sind dieses Volkes, würdig sind in Schönheit und Größe. Die Bauten dieses Platzes werden dem Volksganzen gehören. Sie werden dienen der Führung des Volkes in diesem Gau und sie werden würdig sein ihrer Aufgabe. So entsteht denn dieser Platz im Geiste Adolf Hitlers.

Der Führer ist Baumeister in bestem Sinne. Baumeister am Staat in seiner Gesamtheit, Baumeister an vielen einzelnen Werken der Baukunst innerhalb dieses Staates und, wie die von ihm geistig beeinflußten Baudenkmäler nach ehernen Grundsätzen der Statik errichtet wurden, so errichtete er nach gleichen ehernen Grundsätzen der Statik das neue Deutschland, auf dem die Bauten wie der Staat stehen, allen Stürmen zum Trotz hier auf dem Platz Adolf Hitlers, dem ersten Platz Deutschlands, der ganzem nationalsozialistischen Wollen sein Werden verdankt. Hier wird die erste Halle der Volksgemeinschaft Deutschlands stehen.

Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel richtete dann Worte herzlichen Dankes an den Stellvertreter des Führers. Im Anschluß an die Grundsteinlegung fand ein Vorbeimarsch der Wehrmacht, Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und sämtlicher Formationen vor dem Stellvertreter des Führers statt.

Dr. Goebbels dankt den Mitarbeitern des 1. Mai

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Leiter des Einsatzstabes für Großkundgebungen, Ministerialrat Gutterer, und allen seinen Mitarbeitern, die an der Vorbereitung der Veranstaltungen des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes beteiligt waren, ferner den Zehntausenden von Angehörigen aller Gliederungen der NSDAP. und der Polizei, die an diesem Tage anstrengenden Dienst zu leisten hatten, seinen herzlichen Dank für ihre unermüdliche Arbeit ausgesprochen.

Verdienstorden vom Deutschen Adler

Eine Stiftung des Führers — Zur Ehrung ausländischer Staatsangehöriger

Der Führer und Reichskanzler hat in einer Verordnung vom 1. Mai 1937 zur Ehrung ausländischer Staatsangehöriger durch das Deutsche Reich den Verdienstorden vom Deutschen Adler gestiftet.

Der Orden wird zur Ehrung ausländischer Staatsangehöriger, die sich um das Deutsche Reich verdient gemacht haben, auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen vom Führer und Reichskanzler verliehen. Er ist in fünf Gruppen eingeteilt. Die einzelnen Ordenszeichen werden bezeichnet als: das „Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler", das „Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit dem Stern" und die „Verdienstkreuze des Ordens vom Deutschen Adler erster, zweiter und dritter Stufe". Bei außenpolitischen Anlässen trägt der Reichsminister des Auswärtigen das Großkreuz des Ordens.

Ferner wird für verdienstliche Leistungen für das Deutsche Reich die „Deutsche Verdienstmedaille" verliehen. Der Entwurf der Orden stammt von Professor Richard Klein.

Ein Denkmal des deutschen Aufbaues

„Gebt mir vier Jahre Zeit"

Gleichsam als Auftakt zum Nationalen Feiertag eröffnete der Führer und Reichskanzler in Berlin die große Ausstellung „Gebt mir vier Jahre-Zeit!" In unvergleichlicher Anschaulichkeit und Eindringlichkeit wird der deutschen Nation und der ganzen Welt der Erfolg nationalsozialistischer Aufbauarbeit in den ersten vier Jahren vor Augen geführt. So ist die Ausstellung ein gewaltiger Leistungsbericht und Symbol deutschen Willens zugleich. Sie ist damit das schönste Denkmal deutscher Wiedergeburt.

Die Ansprache Dr. Goebbels

Vor der Eröffnung der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" durch den Führer und Reichskanzler ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er wies darauf hin, daß der Führer wenige Tage nach Uebernahme der Verantwortung vor das deutsche Volk hingetreten sei, um in einem großen und umfassenden Generalplan das beabsichtigte Aufbauwerk darzulegen. Adolf Hitler habe damals mit Nachdruck erklärt, daß es nicht darauf ankäme, theoretische Programme zu erörtern, die für die nächste Zeit populäre und billige Gegenwartsforderungen enthielten, sondern daß es Aufgabe der Regierung und Pflicht des Volkes sei, zu arbeiten und diese Arbeit mit neuem Selbstbewußtsein und Vertrauen auf die eigene Kraft von Grund auf zu erfüllen.

Der Führer habe seine Erfolge nicht für Wochen und Monate in Aussicht gestellt, sondern eine Zeit von vier Jahren gefordert, um die größten und schwersten Hindernisse zu überwinden und das erste Neuland für das deutsche Volksleben zu gewinnen.

Dr. Goebbels erklärte: „In einem also unterschieden Sie sich, mein Führer, gleich am Anfang von allen Ihren Vorgängern: Sie sprachen nicht von Wochen oder Monaten,

Sie sprachen von Jahren,

die nötig waren, aber Sie nannten auch die Dinge beim Namen, verschlossen Ihre Augen nicht vor den schleichenden Krebsschäden der Zeit, versprachen aber, sie zu lösen, wenn Volk und Nation Ihnen dafür die nötige Frist und Bewegungsfreiheit zur Verfügung stellen wollten."

Der Minister erinnerte daran, daß böswillige Auslandszeitungen damals behaupteten, der Nationalsozialismus fordere vier Jahre Zeit, weil er sich noch vollkommen im Unklaren darüber sei, was eigentlich getan werden müsse. Das deutsche Volk werde wie bei allen vorangegangenen Regierungen in kurzer Zeit solche Versprechungen vergessen und dann bald wieder der graue Alltag des politischen Einerlei beginnen.

Indes begann der Führer mit dem Aufbau. Er habe sich nicht damit begnügt, mit kleinen Behelfsmitteln die furchtbarsten Folgen schwerster Fehler und Schäden abzumildern. Adolf Hitler rief das Volk in seiner Gesamtheit zur Mitarbeit auf, und es lag im Wesen seines Operationsplanes, aus dem unübersehbaren Bestand von Tages- und Einzelproblemen, vor die Deutschland gestellt war, die wichtigsten und einschneidendsten Aufgaben heraus- und vorwegzunehmen, ihre großzügige Lösung einzuleiten und sich dabei in keiner Weise an ordinäre Kleinigkeiten zu verzetteln.

„Die entscheidende Frage", führte Dr. Goebbels aus, „die der deutschen Führung damals aufgegeben war, lautete: gelingt es uns,

das Gespenst der Arbeitslosigkeit zu bannen

und die Tore der Fabriken und Werkstätten wieder zu öffnen." Dieses Problem mußte kühn und großzügig angefaßt werden, und es galt, alle Widerstände, die dagegen von einzelnen Menschen oder Organisationen aufgerichtet waren, aus dem Wege zu räumen und an ihre Stelle die geballte Kraft einer geeinten Nation treten zu lassen.

„Diese Nation mußte bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau in ihrem Selbstvertrauen gestärkt und erneuert werden."

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß der Entschluß des Führers zum Handeln bei der Machtergreifung um so riskanter war, als es für die nationalsozialistische Regierung weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart, weder im eigenen noch in einem anderen Volke Beispiele gab, nach denen sie sich hätte ausrichten können. Der Führer vollbrachte, was in so ausweglos scheinenden Situationen die Großen der Welt immer getan haben: er setzte seine ganze Kraft, seinen ganzen Mut und seine ganze Intelligenz an das schwere Werk und vertraute auf seinen guten Stern.

„Deutschland stand damals," fuhr Dr. Goebbels fort, „in seiner vielleicht schwersten Krise der Nachkriegszeit.

Wenn dieser letzte Versuch mißlang, dann war alles verloren

Das Vaterland war in Gefahr, und es mußte einer sich an die Spitze stellen und das nationale Kommando übernehmen. In einigen monumentalen Plänen gaben Sie, mein Führer, dem Aufbau Richtung und Ziel.

Und nun wurde das Wunder Wirklichkeit; in ein paar Wochen schon erzitterte die ganze Nation vom Rhythmus einer neuen Arbeit. Die Maschinen setzten wieder an, die Turbinen heulten, die Motore donnerten und die Schlote rauchten. Vor den Arbeitsämtern verschwanden die Menschen, sie stauten sich wieder vor den Fabriktoren, die sich weit öffneten, um Millionen den Weg zu Hammer, Amboß, Meißel und Kontorschemel freizumachen."

Anschließend kam Dr. Goebbels auf die großen Erfolge des nationalsozialistischen Aufbauwerkes zu sprechen.

Adolf Hitler habe der deutschen Armee Wehr und Waffen zurückgegeben

und im organisatorischen Reichsneubau die Grundlagen für die Vereinheitlichung des Reiches geschaffen. Der deutsche Arbeiter sei in der Arbeitsfront, das deutsche Bauerntum im Reichsnährstand und das deutsche Künstlertum in der Reichskulturkammer zusammengefaßt. Die kommende Generation lebe dem Volke in der Hitlerjugend eine geeinte Nation vor. Durch ein groß angelegtes politisches Erziehungswerk wurde die Partei als Trägerin des politischen Willens an die Führung des Volkes gestellt. In einer Kulturerneuerung von wahrhaft monumentalen Ausmaßen wurde die Nation an die Schätze deutscher Art und deutscher Kunst herangeführt. In dem Hilfswerk „Mutter und Kind" ließ der Führer seine weitschauende Sorge dem köstlichsten Schatz und tiefsten Quell unserer Volkskraft angedeihen. Im Winterhilfswerk schuf er die imponierendste soziale Großtat, die die Geschichte aller Zeiten und Völker kennt. In der Millionenorganisation „Kraft durch Freude" wurde dem Volke Optimismus, Lebensbejahung, Kraft und Freude geschenkt.

Immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, fuhr Dr. Goebbels fort:

„Nun ist die Arbeitsschlacht geschlagen.

Ein stolzes Heer wacht wieder an den Grenzen des Reiches. Die Nation ist einig und geschlossen. Die deutsche Jugend marschiert in einer stolzen Millionenorganisation, die den Namen des Führers trägt. Die Theater und Konzertsäle haben sich wieder gefüllt mit den Kunstgläubigen unseres Volkes, deren Seele trunken ist von den Wundern deutscher Musik und deutscher Dichtung. Die Partei aber steht gefestigt und gesichert hinter dem Führer an der Spitze unseres Volkes und bestimmt Richtung und Ziel des Aufbruchs der Nation."

Seit der Proklamation des Führers am 1. Mai 1933 seien vier Jahre vergangen. Die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" solle in umfassenden bildlichen, statistischen und tatsächlichen Darstellungen einen Rechenschaftsbericht über die vier Jahre des nationalsozialistischen Aufbauwerkes geben.

„Damit ist diese Ausstellung das beredteste Dokument für die Einhaltung eines großen nationalen Versprechens

für die Erfüllung einer deutschen Hoffnung und für die Verwirklichung eines deutschen Glaubens."

Reichsminister Dr. Goebbels schloß seine Rede mit den an den Führer gerichteten Worten: „Diese vier Jahre standen unter Ihrem Namen, mein Führer. Sie prägten ihnen Ihren Stempel auf. Sie werden eingehen in die Geschichte als die historische Zeitspanne Ihrer ersten großen Aufbauperiode; unvergänglich werden Ihre Leistungen sein. In diesen vier Jahren ist Deutschland wieder eine Weltmacht geworden. Wir alle können uns wieder mit Stolz Bürger dieses Reiches und dieses Volkes nennen.

Hunderttausende und Hunderttausende werden in den nächsten Tagen und Wochen in andächtigem Schweigen, aber auch voll glücklicher Freude und tiefster Bewunderung durch die Hallen dieser Ausstellung gehen, sie werden wieder lernen, Achtung zu haben vor dem ewigen deutschen Genius, der sich hier in seiner Unsterblichkeit zeigt. Sie werden Stolz empfinden vor einem nationalen Aufbauwerk, das nur ein Führer, wie Sie, aber das auch nur ein Volk wie das deutsche vollbringen konnte.

Und keiner von diesen vielen Hunderttausenden, so glaube ich, wird diese Hallen verlassen, ohne das Gefühl tiefster Dankbarkeit dafür, daß Sie, mein Führer, dem Leben unseres Volkes wieder Sinn und Inhalt gegeben haben. Die deutsche Nation ehrt mit dieser Ausstellung Sie und ehrt damit sich selbst.

Das hohe Lied der Arbeit dröhnt wieder über deutschem Land, die Symphonie neuen nationalen Schaffens ist angestimmt, und nie wieder werden ihre mitreißenden Rhythmen verklingen. Ich mache mich zum Dolmetsch all der tiefen Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung für Sie, mein Führer, die in dieser stolzen Stunde die ganze Nation erfüllen. Ihr Werk sollte, so sagten Sie vor vier Jahren, Ihr Zeugnis sein, und nun spricht es in diesen Dokumenten beredter als jedes Menschenwort. Es macht ein Versprechen zur Wirklichkeit: Deutschland ist schöner, mächtiger und glücklicher geworden.

Und nun bitte ich Sie, mein Führer, die große deutsche Ausstellung ‚Gebt mir vier Jahre Zeit' zu eröffnen."

Dann erklärte der Führer von seinem Platz aus die Ausstellung für eröffnet.

Das Landesorchester und die Sänger stimmten den Chor Gerhard Schumanns an, den der Dirigent Herbert Windt wuchtig und mitreißend vertont hatte. Bei der Strophe des Dichters:

Aus dem Dröhnen und Hämmern und Wettern,
Das unsere Fäuste und Herzen gewann,
Steigt in brausenden, leuchtenden Lettern
Sein „Nun fanget an!"

zeigte zur gleichen Zeit das Buch in der Mitte der Halle das Bild, das den historischen Augenblick wiedergibt, als der Führer im Jahre 1933 den ersten Spatenstich tat und als der erste Arbeiter der Nation den schaffenden Deutschen den Befehl gab: Fanget an!

Bild auf Bild zogen dann die großen Taten des nationalsozialistischen Deutschlands an den Teilnehmern der feierlichen Eröffnungskundgebung vorüber und lösten jubelnde Begeisterung aus, die in dem Sieg-Heil stürmisch ausklang, das der Berliner Gauleiter auf den Führer ausbrachte.

Mit den Liedern der Nation klang die Feierstunde aus. Dann wandte sich der Führer, begleitet von den Reichsministern, Reichsleitern, dem Diplomatischen Korps, den Gauleitern und Staatssekretären der gegenständlichen Darstellung der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung in den Hallen zu.

Die 30 ersten nationalsozialistischen Musterbetriebe

Der Führer verlieh ihnen die Auszeichnung

Am Tage vor dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, aber in unmittelbarem und engstem Zusammenhang damit, trat die vor zwei Jahren als eine wichtige Säule im organischen Aufbau des Staates gegründete Reichsarbeitskammer im festlich geschmückten Saale des ehemaligen Herrenhauses in Berlin zu einer feierlichen Tagung zusammen, die ihre besondere Weihe und hohe Bedeutung dadurch erhielt, daß hier der Führer selbst 30 deutschen Betrieben die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verlieh.

Die Feier stand, ihrer Bedeutung entsprechend, in einem ungewöhnlich festlichen Rahmen. Ueberaus groß war die Zahl der Ehrengäste. Unter ihnen befanden sich die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Darré, Kerrl, Dr. Dorpmüller, Dr. Ohnesorge und Seldte, die Reichsleiter Dr. Dietrich und Amann, die Staatssekretäre aus sämtlichen Reichsministerien, fast alle Reichsstatthalter und Gauleiter, die führenden Männer sämtlicher Parteigliederungen, hohe Offiziere aller drei Wehrmachtteile, alle Mitglieder des Generalrates des Vierjahresplans. Das große Interesse, das vom Auslande der Neuorganisation des deutschen Arbeits- und Wirtschaftslebens entgegengebracht wird, drückte sich darin aus, daß zwei große Logen von den Mitgliedern des Diplomatischen Korps angefüllt waren.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begrüßte die Versammlung und erinnerte daran, daß, als er vor vier Jahren im Auftrage des Führers die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände übernahm, nur ein einziges großes Chaos vorhanden war. Er führte dann u. a. aus: Heute können wir bereits in Deutschland Betriebe zu Musterbetrieben erneuern, d. h. diese Betriebe haben die nationalsozialistischen Forderungen der Betriebsgemeinschaft: Kameradschaft, Fleiß und Leistung, erfüllt.

Diese Betriebe haben gezeigt, daß sie nicht allein gewillt sind, mit dem neuen Deutschland mitzugehen, sondern daß sie es auch konnten. Es genügt nicht, daß man von der Ueberwindung des Klassenkampfes rede, sondern man muß die Gemeinschaft exerzieren und zeigen, wie man Betriebsführer und Gefolgschaft zusammenbringt. Wir können heute mit Stolz behaupten, daß wir nicht von oben nach unten etwas aufgebaut haben, sondern daß wir in der breiten Masse der schaffenden Menschen den Gedanken der Betriebsgemeinschaft fest verankert haben und daß es gelungen ist, den Betrieb zu einer lebendigen Gemeinschaft zu machen.

Dr. Ley verwies darauf, was in den vergangenen vier Jahren in Deutschland alles geschaffen wurde, um den Lebensstandard der schaffenden Menschen zu verbessern. Er erinnerte an die Schaffung großer Siedlungen und Heimstätten, die Maßnahmen für die Berufserziehung, das große Werk „Kraft durch Freude", die Sorge um die Erhaltung der Volksgesundheit, die vielen Einrichtungen hygienischer Art in den Betrieben und hob besonders die Wichtigkeit des kämpferischen Geistes hervor, der seinen besten Ausdruck in den Wettkämpfen der Betriebe findet. Ab heute werde, jährlich wiederkehrend, Betrieb mit Betrieb ringen. Damit erhalte das deutsche Volk ein Fundament, daß noch in tausend Jahren dieselbe Freude an der Arbeit herrsche wie heute.

Der Stabsobmann der NSBO., Hupfauer, verlas anschließend die folgende Liste der dreißig deutschen Betriebe, die vom Führer die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" erhalten haben, und gab dabei auch die Namen der Betriebsführer und Betriebsobleute bekannt:

Die Ehrenliste der 30

Baden: Staatliches Fernheiz-, Elektrizitäts- und Wasserwerk, Karlsruhe. Bayerische Ostmark: Brasilstabakfabrik Johann Weiß, Landshut (Bayern). Berlin: Berliner Kindl-Brauerei A.-G., Berlin-Neukölln, Fleischermeister Pg. Herbert Graebner, Berlin-Lichterfelde, Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei A.-G. (Berliner Betriebe), NAW 40, R. Stock & Co., Spiralbohrer-, Werkzeug- und Maschinenfabrik, Marienfelde. Düsseldorf: Weberei Becker & Bernhard, Langenfeld (Rheinland), Zwirnerei und Nähfadenfabrik B. Hoogen & Co., Dülken (Rheinland). Halle-Merseburg: Papier- und Pappenfabrik F. M. Weber, Wehlitz bei Schkeuditz. Hamburg: Uhren- und Goldwarenhandel Gerhard Wempe, Hamburg, Kleiner Burstah 2. Hessen-Nassau: Deutsche Milchwerke, Zwingenberg (Bergstraße), Portland Zementwerke A.-G., Mainz-Weisenau. Köln-Aachen: Gebr. Stolwerck A.-G., Köln. Magdeburg-Anhalt: Landwirtschaftlicher Betrieb Schwerdfeger, Hinzdorf, Schmidt & Sohn, Kakao- und Schokoladefabrik, Oschersleben, Paul Liepe & Co., Autoreparatur-Werkstätte, Magdeburg, Schönebecker Straße 106. Pommern: Gut Pennekow, Kr. Schlawe (Pommern). Sachsen: Helios Wirkmaschinenzubehör-G. m. b. H., Hohenstein-Ernstthal, Krauß-Werke, Badewannen und Hausgeräte, Schwarzenberg (Sachsen), Leipziger Wollkämmerei, Leipzig C 1. Schleswig-Holstein: Gebr. Niemax, Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau, Neumünster i. Holst. Weser-Ems: Bettfedernfabrik Julius Hunecke, Osnabrück, Gebr. Nielsen, Reismühlen und Stärkefabrik, Bremen, Teutoburger Margarinefabrik, Hilter. Westfalen-Nord: Dr. Oetker, Bielefeld. Westfalen-Süd: Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn A.-G., Bochum, Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation A.-G., Bochum, Lippstädter Eisen- und Metallwerke, G. m. b. H., Lippstadt, Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G., Bochum. Thüringen: Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugfabrik in der Wilhelm-Gustloff-Stiftung, Suhl.

Ansprache des Führers

Darauf nahm der Führer selbst das Wort zu einer Ansprache.

In eindrucksvollen Worten sprach der Führer zu den versammelten Männern der deutschen Arbeit über das Wesen der wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung, die im nationalsozialistischen Deutschland gegründet ist auf der Einheit und Geschlossenheit des politischen Willens, auf der vernunftgemäßen Erkenntnis der einfachsten volkswirtschaftlichen Grundsätze, und die getragen ist von der Gesinnungs- und Arbeitsgemeinschaft aller Schaffenden in den Betrieben.

Der Führer bezeichnete es als den Sinn der Auszeichnungen, daß sie der Anregung für immer weitere dienen sollten, bis es einmal nur noch nationalsozialistische Musterbetriebe in der deutschen Wirtschaft gebe. Daraus werde dem deutschen Arbeitgeber ein ebenso großes Glück erwachsen wie dem deutschen Arbeitnehmer, denn beide würden dann erst begreifen, daß sie letzten Endes an einem gewaltigen gemeinsamen Werk arbeiten, jeder nach seiner Fähigkeit, jeder nach seiner Verantwortungsmöglichkeit, nach dem Umfang seines Könnens, seines Wissens und seiner Erfahrung; und sie würden dann immer mehr verstehen, daß letzten Endes aus der gemeinsamen Arbeit aller kommt: das tägliche Brot für die Millionenmassen unseres lieben deutschen Volkes.

Stabsobmann Hupfauer schloß die feierliche Tagung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer. Mit dem Gesang der Nationalhymnen fand die Tagung ihren Abschluß.

Nach Abschluß der feierlichen Sitzung der Reichsarbeitskammer begab sich der Führer zu den in einem anderen Zimmer des ehemaligen Herrenhauses versammelten Betriebsführern und Betriebsobleuten und überreichte ihnen die für nationalsozialistische Musterbetriebe bestimmten Fahnen der DAF. mit goldenen Fransen und dem goldenen DAF.-Abzeichen.